C
m

Das Gebeth des Herrn.

Ausgelegt
von den
heiligen und erleuchteten Vätern und Lehrern
der Kirche,
Cyprian, B. und M., Cyrillus, B.,
Ambrosius, B., Augustinus, B.,
und anderer göttlich-erleuchteten Männern.

Uebersetzt und herausgegeben
von
Dr. Herenäus Haid,
Stadt-Pfarr-Prediger zu Unser lieben Frau in München.

München, 1821.
Bey Jakob Giel.

„Es begab sich, daß Jesus an einem Orte war, und bethete. Und da Er aufgehört hatte, sprach Einer seiner Jünger zu Ihm: Herr, lehre uns bethen! wie auch Johannes seine Jünger es lehrete. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr bethet, so sprechet:

„Vater Unser!"

Luk. XI. 1. 2.

Dem Herrn

der

uns bethen,

der

uns leben gelehrt hat,

zum

ewigen Preise,

zur

höchsten Verehrung.

I. Timoth. I. 17.

Vorrede.

Es sagte mir einmal ein trefflicher Staatsmann, den Religiosität beseelt, Rechtschaffenheit schmückt, und Erfahrung kostbar macht, und der des Rechtes wohl kundig ist, daß er lange dem Grunde alles Rechtes, der Veste alles Staates nachgedacht habe, und endlich jenen Grund, diese Veste in den zehen Gebothen Gottes gefunden habe; diese seyen die Seele alles Gesetzes, der Angel aller Gesetzgebung.

So ließ sich auch sagen, daß das „Vater Unser" die Fülle alles Gebethes sey, und zugleich auch die Seele aller Sittenlehre. Wohl darum das preiswürdigste Gebeth! Bethen heißt leben, und das Leben des Christen ist ein lauteres Gebeth, und das Gebeth des Herrn enthält wahrlich die Summe aller und der höchsten Lebensweisheit, und was dem Ganzen das große Gewicht giebt:

— es lehrt nicht nur;
es kräftiget auch;

denn es ist Wort von dem ewigen Worte, das mächtig ist, und allein mächtig ist — zu schaffen; Worte sind es aus dem Munde Gottes. Kein Sterblicher ist es würdig genug, diese hochgeweihten Worte in den Mund zu nehmen, hätte nicht der unsterbliche Sohn Gottes selbst es uns geheißen. Wohl spricht denn die heilige Kirche Gottes: „Lasset „uns bethen! Durch heilsame Vorschrif„ten ermahnet, und durch göttlichen Un„terricht gelehret, wagen wir zu sagen: „Vater Unser!“

Demnach würde ich am wenigsten mich unterfangen, dieses große Gebeth auch nur auslegen zu wollen, da es schon Gabe ist, es in den Mund zu nehmen.

Es auszulegen, verstehen wohl am besten diejenigen, welche der Herr mit seinem heiligen Geiste merkbar und ausgezeichnet getaufet, die der heilige Geist als Hirten und Lehrer der Kirche Jesu Christi eingesetzet hat, und die im eigentlichen Sinne erleuchtet sind und Heilige. Und als solche blüheten Cyprian, der zugleich auch sein Kleid im Blute des Lammes — zum Zeugnisse Gottes gewaschen hat; Cyrillus

und Ambrosius, jener im Morgenlande, dieser im Abendlande; Augustinus, der unter den heiligen Vätern, wie St. Paulus unter den Aposteln, glänzet, wohl auch vorzüglich mit den sogenannten Weisen (den Philosophen) an Talent und Wissenschaft sich hatte messen dürfen; Franz von Assis, und Thomas a Jesu, die sich an Einfalt auszeichnen, an jener Einfalt, welche der Sohn Gottes preiset, welcher wegen Jesus Christus seinen Vater im Himmel danket, indem er spricht: „Ich preise dich Vater, und Herr „Himmels und der Erde, daß du solches den „Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es „den Unmündigen geoffenbaret."

Es ergötzt zugleich auch durch mehrere Auslegungen des „Vater Unser" die Fülle zu gewahren, und die unerschöpfliche Quelle des Geistes.

Was meine Arbeit dabey betrifft, so ist es mit Einer Bemerkung abgethan: ich habe mich bemüht, den lateinischen und griechischen Buchstaben wieder zu geben, ohne den Geist beschränken, beengen zu wollen, noch auch zu wollen, daß er zerrinne. Möge mein Bemü-

hen nur ein wenig dem Werke des Geistes gedienet haben! Und möge Der, welcher das wollen verleiht, auch das Gedeihen geben, auf daß mir und den Lesern im Gefühle der Kraft, die in jedem Worte des Herrn strömet, Freude des heiligen Geistes werde.

Am Feste des heiligen Leonardus
1820.

Dr. Haid, Pr.

I.

Das

Gebeth des Herrn,

oder

das Vater Unser.

Ausgelegt

von dem

heiligen Cäcilius Cyprianus,

Bischof zu Karthago und Märtyrer.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Des heiligen

Vaters und Märtyrers

Cäcilii Cypriani

sechste Rede.

Von dem Gebethe des Herrn.

Die Vorschriften des Evangeliums, geliebteste Brüder! sind nichts anderes, als göttliche Unterweisungen, Grundsteine, die Hoffnung darauf zu bauen, Kräfte, den Glauben zu wirken, Nahrungsmittel, das Herz zu erquicken, Steuerruder, (unsern) Beruf zu lenken, Schutzwehren, die heilsame Gnade zu bewahren. Diese Lehren, indem sie die gelehrigen Gemüther der Gläubigen auf Erde unterweisen, führen zum himmlischen Reiche.

Vieles hat Gott durch seine Knechte, die Propheten, sagen und hören lassen; aber um wie viel erhabener ist das, was der Sohn spricht, was Gottes Wort ist, der in den Propheten gewesen, der mit eigener Stimme es bezeuget?

Er befiehlt nicht erst, daß man dem, der da kommen soll, den Weg bereite, sondern Er selbst kommt und öffnet und weiset uns den Weg, auf daß wir, die wir im Schatten des Todes irrend, kurzsichtig und blind gewesen sind, durch das Licht der Gnade erleuchtet, unter der Führung und Leitung des Herrn den Weg des Lebens wandeln möchten. Der durch seine andern heilsamen Ermahnungen und göttlichen Vorschriften seinem Volke zum Heile gerathen hat, der hat auch selbst die Weise zu bethen uns gegeben; er selbst hat uns ermahnt und unterwiesen, um was wir bitten sollen. Der uns das Leben gegeben, der hat uns auch bethen gelehrt, aus Güte nämlich, aus welcher er auch alles Uebrige geben und gedeihen lassen wollte, damit wir desto leichter erhört werden, wenn wir in den Worten und Bitten, die der Sohn uns gelehrt hat, zum Vater reden.

Er hatte es ja schon vorhergesagt, daß die Stunde kommen werde, da die wahren Anbether den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden; und was er zuvor verheißen hat, hat er auch erfüllt, damit die wir den Geist und die Wahrheit von seiner Heiligung empfangen haben, auch nach seinen Worten wahrhaft und geistlich anbethen. Denn welches Gebeth kann mehr geistig seyn, als das uns von Christus gegeben, von welchem uns auch der heilige Geist gesandt worden ist?

Welches ist bey dem Vater mehr ein wahrhaftiges Gebeth, als welches von dem Sohne, der die Wahrheit ist, aus seinem eigenen Munde vorgetragen wurde? Sohin ist es nicht immer Unwissenheit, wenn wir anders bethen, als er uns gelehrt hat, sondern auch unsere Schuld, indem er selbst behauptet und ausgesprochen hat: „Ihr verwerfet Gottes Geboth, um eure Aufsätze zu halten.“

Das Gebeth des Herrn ist allen andern vorzuziehen.

Matth. XV.

Lasset uns daher bethen, geliebteste Brüder! wie unser Meister, Gott es gelehrt hat. Es ist ein holdes und trauliches Gebeth, Gott um das, was Sein ist, zu bitten, zu Seinen Ohren empor zu steigen im Gebethe Christi. Der Vater möge die Worte seines Sohnes erkennen, wenn wir bethen. Der innerlich in unsern Herzen wohnt, der sey auch in unserer Stimme. Und da wir ihn haben zum Fürsprecher bey dem Vater für unsere Sünden, so lasset uns, wenn wir um Verzeihung unserer Sünden bitten, die Worte unsers Fürsprechers gebrauchen. Denn wenn er sagt: „was ihr immer den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird er euch geben,“ um wieviel leichter und gewisser erlangen wir, um was wir im Namen Christi bitten, wenn wir in Seinem Gebethe bitten.

Das Wort und Gebeth der Bethenden geschehe mit Zucht, und enthalte Ruhe und Bescheidenheit. Bedenken wir (wenn wir bethen),

daß wir vor dem Angesichte Gottes stehen. Wir müssen den Augen Gottes gefallen, sowohl durch die Haltung des Körpers, als auch durch den Ton der Stimme. Denn wie es unverschämt ist, lärmend zu schreyen, also ist es im Gegentheile bescheiden, demüthig, stille zu bethen.

Endlich hat der Herr in seinen Unterweisungen befohlen, daß wir in Geheim bethen sollen, in verborgenen und geheimen oder abgesönderten Orten, selbst in den Kammern, was dem Glauben sehr gemäß ist, damit wir wissen — erfahren, daß Gott überall gegenwärtig sey, alles höre und sehe, und mit der Fülle seiner Majestät auch in das Verborgene und Geheime dringe; wie denn geschrieben steht: „Ich bin ein Gott, der nahe, und nicht ein Gott, der ferne ist. Wenn ein Mensch auch in's Dunkel sich verbirgt, meynst du, daß Ich ihn dann nicht
Jerem. III. sehen werde? Bin nicht Ich es, der Himmel und Erde erfüllt?“ Und wiederum: „An jedem
Sprüchw. XV. Orte schauen die Augen Gottes die Guten und Bösen.“

Und wann wir uns sowohl mit den Brüdern einmüthig versammeln, als auch mit dem Priester Gottes die göttlichen Opfer feyern, so müssen wir Ehrfurcht beobachten und Zucht, nicht unsere Gebethe in ungeordneten Tönen gedankenlos in die Luft schreyen, noch auch die Bitte, welche wir bescheiden empfehlen sollen, mit lärmender Geschwätzigkeit vorwerfen. Denn Gott

ist nicht ein Hörer der Stimme, sondern des Herzens. Auch muß der nicht durch Geschrey ermahnt werden, welcher die Gedanken sieht, wie denn der Herr aufruft und sagt: „Was denket ihr Arges in euren Herzen!" Und an einem andern Orte: „Und alle Kirchen (Gemeinen) sollen wissen, daß Ich es bin, der da Nieren und Herzen erforschet." Solches beobachtet und hält nach dem ersten Buche der Könige Anna, die das Bild der Kirche an ihr trägt, welche den Herrn nicht in schreyender Bitte, sondern still und bescheiden im Verborgenen ihres Herzens bath. Sie redete im geheimen Flehen, aber mit offenbarem Glauben. Sie redete nicht mit der Stimme, sondern mit dem Herzen; denn sie wußte, daß sie Gott so höre, und erlangte wirklich das, um was sie gebethen hat, weil sie es gläubig verlangt hat. Solches erklärt die göttliche Schrift, da sie sagt: „Sie redete in ihrem Herzen und ihre Lippen bewegten sich, und ihre Stimme ward nicht gehört, und Gott hat sie erhört." Eben so lesen wir in den Psalmen: „Redet in euren Herzen, und auf euren Lagerstätten, und werdet zerknirscht! Auch durch Jeremias erinnert der heilige Geist daran, und lehrt dieses nämliche, indem er spricht: „Mit Sinn (im Geiste) aber muß Gott von dir angebethet werden."

Luk. V.

Anna, ein Vorbild der Kirche.

I. Kön. I.

Ps. IV.

Jerem. XXIX.

Aber wer da anbethet, geliebteste Brüder! dem soll auch nicht unbekannt seyn, wie im Tem-

Die Weise zu be-

then und anzubethen. pel mit dem Pharisäer zugleich der Publikan gebethet hat. Er erhob nicht frech seine Augen gen Himmel, noch streckte er stolz seine Hände aus, sondern schlug an seine Brust, und bekannte seine im Innern verschlossene Sünden, und flehete die göttliche Barmherzigkeit um Hilfe an. Und während sich der Pharisäer selbst gefiel, verdiente dieser mehr geheiliget zu werden, der so gebethet, der die Hoffnung des Heiles nicht auf das Vertrauen seiner Unschuld gesetzt hat, da niemand unschuldig ist, sondern seine Sünden bekennend, geflehet hat, und den Bethenden hat der erhört, welcher den Demüthigen verzeiht. Dieses führt der Herr in seinem

Luk. XVIII. Evangelium an, und spricht: „Es giengen „zwey Menschen in den Tempel hinauf anzubethen; der eine ein Pharisäer, der andere ein „Publikan. Der Pharisäer stand und bethete „so bey sich selbst: Gott! ich sage dir Dank, „daß ich nicht bin wie andere Leute, Ungerechte, Räuber, Ehebrecher, wie auch dieser Publikan; ich faste zwey Mal in der Woche; ich „gebe den Zehend von allem, was ich besitze. „Der Publikan aber stund von ferne, und wollte auch nicht die Augen zum Himmel erheben, „sondern schlug an seine Brust, und sprach: „Gott, sey mir Sünder gnädig! Ich sage euch, „dieser gieng mehr gerechtfertiget in sein Haus „hinab, als jener Pharisäer. Denn ein jeder, „der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und

„wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet „werden.“ Solches, geliebteste Brüder! lernen wir aus der göttlichen Lesung. Nachdem wir nun wissen, wie wir zum Gebethe treten müssen, so lasset uns aus der Lehre des Herrn auch erkennen, was wir bethen sollen.

Er spricht: bethet so: Was man bethen müsse.

„Vater unser, der Du bist in dem Himmel!

„Geheiliget werde Dein Name.

„Zukomme uns Dein Reich.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, „also auch auf Erde.

„Unser tägliches Brod gieb uns heute;

„Und vergieb uns unsere Schulden, wie „auch wir vergeben unsern Schuldigern.

„Und laß uns nicht in Versuchung geführt werden,

„Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.“

Vor allem wollte der Lehrer des Friedens, und der Meister der Einigkeit nicht, daß das Gebeth von einem einzeln, und für seine Person nur geschehe, daß wann jemand bethe, er nur für sich bitte. Wir sagen nicht: Mein Vater, der du in dem Himmel bist; noch auch: mein Brod gieb mir heute; auch verlangt keiner, daß nur ihm die Sünden vergeben werden, oder daß er nicht in Versuchung geführt werde, und keiner bittet für sich allein, daß er von dem Uebel erlöset werde.

Das Gebeth sey allgemein und öffentlich. Ein öffentliches Gebeth haben wir, und ein gemeinsames. Und wenn wir bethen, so bethen wir nicht für einen, sondern für das ganze Volk, weil wir, das ganze Volk, Eines sind. Der Gott des Friedens, und der Herr der Eintracht, welcher Einigkeit gelehrt hat, wollte, daß Einer so für Alle bethe, wie Er selbst Alle in Einem getragen hat. Dieses Gesetz des Dan. III. Gebethes haben die drey Knaben beobachtet, da sie im Feuerofen eingeschlossen waren; sie stimmten zusammen im Gebethe, und waren Eines Geistes und Eines Herzens. Indem der Glaube der göttlichen Schrift solches offenbart, und zugleich lehrt, wie diese gebethet haben, giebt sie uns ein Beyspiel, das wir im Gebethe nachahmen müssen, auf daß auch wir so seyn mögen. Dann, sagt sie, sangen jene Drey, als wie aus Einem Munde, einen Lobgesang, und priesen den Herrn. Sie redeten wie aus Einem Munde, und doch hatte sie Christus noch nicht bethen gelehrt, und deswegen waren die Worte dieser Bethenden so eindringlich und wirksam; denn das friedliche, einfältige und geistliche Gebeth zog den Herrn herab; so finden wir auch, daß die Apostel mit den Jüngern nach der Auffahrt des Herrn gebethet haben. (Die Apostelg. I. Schrift) sagt: Es waren Alle einmüthig beysammen im Gebethe mit den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern (das ist: Anverwandten)."

Sie beharrten im Gebethe einmüthiglich, und gaben dadurch ihres Gebethes Anhalten und Einhelligkeit zugleich zu erkennen. Denn Gott, der da macht, daß Einträchtige in Einem Hause wohnen, läßt keine Andere in das göttliche und ewige Eins eingehen, als bey welchen einmüthiges Gebeth ist.

Welche Geheimnisse aber, geliebteste Brüder! sind im Gebethe des Herrn! Wie viele, welch' große, in so wenigen Worten zusammengefaßt, und in der Kraft, welche geistliche Fülle! so, daß durchaus nichts ausgelassen ist, was nicht in den Bitten dieses Gebethes als eine himmlische Lehre kurz begriffen wäre.

Er sagt: So bethet:

„Vater unser, der Du bist in dem Himmel." Matth. VI.

Der Mensch neu-, wiedergebohren, und seinem Gotte durch desselben Gnade wieder hergestellt, sagt allererst, „Vater!" weil er Sohn zu seyn, schon angefangen hat. „Er kam in sein Eigenthum," heißt es, „und die Seinigen Joh. I.
haben ihn nicht aufgenommen. Wie viele ihn aufgenommen haben, denselben hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben." Wer also an seinen Namen geglaubt hat, und Gottes Kind geworden ist, der muß von dem Augenblicke an den Anfang machen, sowohl zu danken, als sich auch als

Kind Gottes zu bekennen, und, indem er sagt, daß er Gott im Himmel zum Vater habe, soll er sogleich unter den ersten Worten seiner (neuen) Geburt bezeugen, daß er dem irdischen und fleischlichen Vater entsagt, und angefangen habe, nur den Vater zu erkennen, welcher im Himmel

V. Mos. XXXIII. ist, wie denn geschrieben steht: „Die zu Vater und Mutter sagen: ich kenne dich nicht, und die ihre Kinder nicht erkannt haben, die haben deine Gebothe bewahrt, und deinen Bund gehalten.“ Eben so geboth der Herr in seinem Evan-

Matth. XXIII. gelium, keinen auf Erde unsern Vater zu nennen, weil wir nämlich nur Einen Vater haben, der im Himmel ist; und einem Jünger, der noch von seinem verstorbenen Vater Meldung gemacht,

Matth. VIII. antwortete er: „Laß die Todten ihre Todten begraben!“ Denn er sagte, daß sein Vater gestorben sey, da der Vater der Gläubigen lebendig ist.

Wir müssen aber, geliebteste Brüder! nicht nur bemerken und erkennen, daß wir den Vater nennen, der im Himmel ist, sondern wir fügen auch bey, und sagen: „Vater unser,“ das ist, derjenigen, welche glauben, derjenigen, welche durch ihn geheiliget, durch die Geburt mittels der Gnade des heiligen Geistes wieder hergestellt, angefangen haben, Kinder Gottes zu seyn. Dieses Wort trifft auch und schlägt die Juden, welche Christum, der ihnen durch die Propheten verkündiget, und zuerst ge-

sandt worden ist, nicht nur treulos verworfen, sondern auch grausam getödtet haben. Diese können Gott nicht Vater nennen, da der Herr sie beschämt und bestraft, sprechend: „Ihr seyd von dem Vater, dem Teufel, und wollet die Lüste eures Vaters thun. Denn jener war ein Mörder vom Anbeginn, und ist in der Wahrheit nicht bestanden, weil die Wahrheit nicht in ihm ist.“ Und durch Jesaias, den Propheten, ruft Gott mit Unwillen: „Kinder habe ich gezeugt, und sie erhöht; sie aber haben mich verachtet. Der Ochs kennt seinen Besitzer, und der Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt mich nicht, und das Volk vernimmt mich nicht. — Wehe dir, sündhaftes Geschlecht; Volk voll Sünden, schlechter Same, lasterhafte Kinder! Ihr habt verlassen den Herrn, und in Verachtung hingegeben Ihn — den Heiligen Israels.“ Zu ihrem Vorwurfe sagen wir Christen, wenn wir bethen: „Vater unser;„ weil er der unsrige zu seyn angefangen, und der Juden (die ihn verlassen haben) aufgehört hat. Auch kann ein sündhaftes Volk kein Kind seyn, sondern welchen die Vergebung der Sünden ertheilt wird, diesen wird der Name der Kinder zugeeignet, diesen auch die (selige) Ewigkeit verheißen, indem der Herr selbst sagt: „Jeder, welcher Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde. Der Knecht aber bleibt nicht im Herrn ewiglich; der Sohn bleibt ewiglich.“

Johann. VIII.

Isai. I.

Johann. VIII.

Wie groß ist aber die Zärtlichkeit des Herrn, wie groß gegen uns der Reichthum seiner Herablassung und Güte, die gewollt hat, daß wir das Gebeth vor Gottes Angesicht so feyern, daß wir Gott Vater nennen, und, wie Christus Gottes Sohn ist, so auch wir Gottes Kinder genannt werden. Niemand von uns würde es wagen diesen Namen im Gebethe zu berühren (auszusprechen), wenn nicht Er selbst erlaubt hätte, so zu bethen. Wir sollen, geliebteste Brüder! uns erinnern und wissen, daß, wann wir Gott — Vater nennen, wir wie Kinder Gottes handeln müssen, damit wie wir uns gefallen von wegen Gottes des Vaters, so Er sich gefallen möge, und Er wegen unser. Wandeln wir wie Tempel Gottes, damit es offenbar sey, daß Gott in uns wohne! Auch entarte unser Wandel nicht von dem Geiste, damit die wir himmlisch und geistlich zu seyn angefangen haben, nichts als Geistliches und Himmlisches denken und handeln; wie denn auch Gott selbst gesagt hat: „Die, welche mich verherrlichen, werde ich verherrlichen; und wer mich verachtet, der soll verachtet werden.“ Auch der heilige Apostel hat in seinem Briefe den Ausspruch gethan: „Ihr seyd nicht euer, denn ihr seyd um einen theuren Preis erkauft, (so) verherrlichet (denn) und traget Gott in eurem Leibe.“

I. Kön. II.

I. Kor. IV

Darnach sagen wir:

„Geheiliget werde Dein Name."

Nicht weil wir Gott wünschen, daß sein Name durch unsere Gebethe geheiliget werde, sondern weil wir ihn bitten, daß sein Name in uns geheiliget werde. Uebrigens, von wem wird Gott geheiliget, der selbst heiliget? Aber weil er selbst gesagt hat: „Seyd heilig, denn auch ich bin heilig!" so bitten und flehen wir, daß, die wir in der Taufe geheiliget worden sind, in dem, was wir zu seyn angefangen haben, verharren, und um dieses bitten wir täglich. Denn wir bedürfen der täglichen Heiligung, damit wir, die wir täglich sündigen, von unsern Vergehungen durch tägliche Heiligung immer wieder gereiniget werden. Was aber das für eine Heiligung sey, die uns von der Gnade Gottes verliehen wird, verkündiget der Apostel, indem er spricht: „Weder die Hurer, noch die Götzendiener, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Betrüger, noch die Säufer, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes erlangen, und das seyd ihr gewesen; aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd gerechtfertiget, ihr seyd geheiliget im Namen des Herrn Jesus Christus, und im Geiste unsers Gottes." Daß diese Heiligung in uns bleibe, bitten wir, und weil unser Gott und Richter dem von ihm Geheiligten und Belebten die War=

III Mos. XX.

I. Kor. VI.

nung gab, nun nicht mehr zu sündigen, damit ihm nichts Aergeres widerfahre, so thun wir diese Bitte in ununterbrochenen Gebethen, und halten Tag und Nacht darum an, daß die Heiligung und Belebung, die von der Gnade Gottes empfangen wird, durch seinen Schutz auch erhalten werde.

Es folgt im Gebethe:

„Zukomme uns Dein Reich."

Wir bitten, daß auch das Reich Gottes uns wieder hergestellt werden möge, wie wir begehren, daß der Name Gottes in uns geheiliget werde. Denn wann regiert Gott nicht? oder wann fängt bey ihm an, was allezeit gewesen, und zu seyn nie aufgehört hat? Wir bitten, daß unser Reich komme, welches uns von Gott verheißen, durch Christi Blut und Leiden erworben ist, damit die wir zuvor in der Welt gedienet haben, hernach mit Christus dem Herrn regieren; wie Er denn selbst es verheißt, und spricht: „Kommet, ihr Gesegnete des Vaters! empfanget das Reich, welches euch bereitet ist vom Anfange der Welt." (Matth. XXV.)

Es kann aber auch, geliebteste Brüder! Christus das Reich Gottes seyn, nach welchem wir täglich verlangen, daß Er komme, dessen Ankunft wir wünschen, daß sie uns bald gewähret werden möchte. Denn da Er unsere Auferstehung ist, die wir in Ihm auferstehen,

so kann er auch als das Reich Gottes angesehen werden, weil wir in Ihm herrschen werden.

Wohl bitten wir aber um das Reich Gottes, das ist, um das Himmelreich; denn es giebt auch ein irdisches Reich. Aber wer der Welt schon entsagt hat, der ist größer als ihre Herrlichkeit und auch ihr Reich, und deßhalben verlangt der, welcher sich Gott und Christus weihet, nicht nach dem irdischen, sondern nach dem himmlischen Reiche. Es ist aber anhaltendes Gebeth und Flehen nöthig, daß wir nicht das Himmelreich verlieren, wie die Juden, welchen dieses zuvor verheißen war, es verloren haben, wie dieses der Herr offenbaret und darthut, wenn er spricht: „Es werden viele vom Aufgang und vom Niedergange kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche sitzen; die Kinder des Reiches aber werden ausgestossen werden in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähnknirschen seyn wird.“ Er zeigt, daß die Juden zuvor Kinder des Reiches waren, so lange als sie verharreten, auch Kinder Gottes zu seyn. Nachdem aber der Name „Vater“ von ihnen gewichen ist, ist auch das Reich gewichen. Und deswegen, weil wir Christen im Gebethe Gott einen Vater zu nennen angefangen haben, so bitten wir auch, daß das Reich Gottes uns komme.

Das himmlische Reich; das Irdische.

Matth. VIII.

Wir setzen auch bey, und sagen:

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden"

sondern nicht, daß Gott thun möge, was Er will, daß wir zu thun vermögen, was Gott will. Denn wer widersteht Gott, daß er nicht thun könne, was Er will? Aber weil uns von dem Teufel widerstanden wird, daß unser Sinn und Wandel nicht in allem nach Gottes Willen sich richte, so bitten und flehen wir, daß der Wille Gottes in uns geschehe; denn damit dieser in uns geschehe, ist Gottes Wohlgefallen nöthig, das ist, seine Hilfe und sein Schutz, weil niemand aus eigenen Kräften tüchtig ist, sondern nur durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit sicher wandelt. Endlich zeigte Gott an ihm selbst die Ohnmacht des Menschen, da er sprach:
Matth. XXVI. „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir vorüber!" — und um seinen Jüngern ein Beyspiel zu geben, daß sie nicht ihren, sondern Gottes Willen thun sollen, setzte er bey, und sprach: „aber nicht wie ich will, sondern wie Du (willst). Und an einem andern Orte sagt er: „Ich bin nicht von dem Himmel gestiegen, daß ich meinen Willen thue, sondern desjenigen, der mich gesandt hat." Wenn nun der Sohn gehorsam gewesen ist, den Willen des Vaters zu thun, um wieviel mehr muß der Knecht gehorsam seyn, den Willen Gottes zu

thun? Eben so ermahnet auch Johannes in seinem Briefe, den Willen Gottes zu thun, und unterweiset uns, indem er spricht: „Wollet nicht die Welt lieben, noch das, was in der Welt ist. Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; denn alles, was in der Welt ist, ist Fleischeslust, Augenlust, und Hoffart des Lebens, die nicht ist von dem Vater, sondern aus der Begierlichkeit der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit, wie auch Gott bleibt in Ewigkeit." Wollen wir denn ewig bleiben, so müssen wir den Willen Gottes thun, der ewig ist. I. Joh. II.

Der Wille Gottes aber ist der, welchen Christus sowohl gelehrt, als gethan hat. Demuth im Umgange, Standhaftigkeit im Glauben, Sittsamkeit in Worten, in Handlungen Gerechtigkeit, in Werken Barmherzigkeit, in Sitten Zucht, es nicht vermögen, Unbild anzuthun, und die zugefügte ertragen können, mit den Brüdern Friede halten, Gott von ganzem Herzen lieben, lieben in Ihm den Vater, fürchten in Ihm Gott (den Herrn), Christo durchaus nichts vorziehen, weil er auch uns nichts vorgezogen hat, seiner Liebe unzertrennlich anhangen, unter sein Kreuz mit Muth und Vertrauen sich stellen, wann es um seinen Namen, und um seine Ehre den Kampf gilt; im Reden Standhaftigkeit beweisen, mit welcher Der Wille Gottes.

wir bekennen, in der Untersuchung (unter der Folter) Herzhaftigkeit, mit der wir hintreten, im Tode Geduld, mit der wir gekrönet werden: das heißt, ein Miterbe Christi seyn wollen, das heißt, Gottes Geboth vollziehen, das heißt, den Willen des Vaters erfüllen.

Wie im Himmel, so auch auf Erde. Wir bitten aber, daß der Wille Gottes geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erde. Beydes gehört zur Vollendung unsers Willens und Heiles. Denn da wir den Leib aus der Erde haben, und den Geist aus dem Himmel, so sind wir selbst Erde und Himmel, und wir bitten, daß der Wille Gottes an beyden, das ist, am Leibe und Geiste geschehe. Denn es ist

Kampf des Fleisches und Geistes. zwischen dem Fleische und Geiste ein Kampf, und beyde miteinander uneins, gehen täglich gegen einander an, so, daß wir selbst das nicht thun, was wir wollen, indem der Geist das Himmlische und Göttliche sucht, das Fleisch (aber) das Irdische und Weltliche begehrt, und deßwegen bitten wir inständig, daß zwischen diesen zweyen mit Gottes Hilfe und Beystand Eintracht hergestellt werde, damit die Seele erhalten werde, welche wiedergebohren ist, indem der Wille Gottes im Geiste sowohl, als auch im Fleische vollzogen wird. Solches spricht der Apostel Paulus offenbar und handgreiflich in jener

Gall. V. Stelle aus, da er sagt: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Denn diese sind sich wider einander, daß ihr

selbst das nicht thuet, was ihr wollet. Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind, Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Todtschlag, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zank, Zwietracht, Aufruhr, Neid, Fressen, Saufen und dergleichen; welche, ich sage es euch zuvor, wie ich's zuvor gesagt habe, solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Glaube, Güte, Enthaltsamkeit, Keuschheit." Und um deßwillen flehen wir täglich, ja ununterbrochen mit Gebethen, daß sowohl im Himmel, als auch auf Erde der Wille Gottes von uns geschehen möge, daß das Irdische dem Himmlischen Platz mache, das Geistliche und Göttliche die Oberhand gewinne.

Es kann dieses, geliebteste Brüder! auch so verstanden werden, daß, weil Gott befiehlt und ermahnt, auch die Feinde zu lieben, und auch für diejenigen, welche uns verfolgen, zu bethen, (daß, sage ich,) wir auch für diejenigen bitten sollen, welche noch irdisch sind, und noch nicht angefangen haben himmlisch zu seyn, damit auch in diesen der Wille Gottes geschehe, welchen Christus durch die Erlösung und Wiederherstellung des Menschen vollbracht hat. Denn da die Jünger von ihm schon nicht mehr irdisch, sondern das Salz der Erde genannt Matth. V.
werden, und der Apostel spricht, daß der erste I. Kor. XV.

Mensch aus einem Erdenkloſe ſey; der zweyte aber vom Himmel, ſo bethen und flehen auch wir mit Recht, die wir Gott dem Vater ähnlich ſeyn müſſen, der ſeine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böſe, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, (billig flehen wir ſo) nach der Ermahnung Gottes, daß wir für das Heil Aller das Gebeth entrichten. Wie im Himmel, das iſt, (wie) in uns mittels unſers Glaubens der Wille geſchehen iſt, daß wir von dem Himmel waren, eben ſo ſoll der Wille Gottes auch auf Erde geſchehen, das heißt, in jenen Gläubigen, daß die, welche ihrer erſten Geburt nach noch irdiſch ſind, anfangen himmliſch zu ſeyn, nachdem ſie aus dem Waſſer und Geiſte (wieder=) gebohren ſind.

In der Folge des Gebethes ſagen wir:

„Gieb uns heute unſer tägliches Brod."

Auslegung des täglichen Brodes.

Dieſes kann geiſtlich und einfach verſtanden werden, weil auch beyderley Sinn durch ſeine göttliche Nutzbarkeit zum Heile gereicht. Denn das Brod des Lebens iſt Chriſtus, und dieſes Brod iſt nicht aller, ſondern es iſt unſer, und wie wir ſagen, „Vater unſer," weil er Vater derer iſt, die (das) verſtehen und glauben, ſo nennen wir auch das Brod unſer, weil Chriſtus, das Brod, unſer iſt, die wir ſeinen Leib berühren. Wir bitten aber, daß dieſes Brod uns täglich gegeben werde, damit wir, die wir

in Christo sind, und die Evcharistie täglich zur Speise des Geistes empfangen, durch Entzwischenkunft eines schweren Vergehens nicht von dem Leibe Christi getrennt werden, indem wir von der Kommunion ausgeschlossen, und uns verbothen werde, an dem himmlischen Brode Theil zu nehmen, wie Er selbst denn predigte und ermahnte: „Ich bin das Brod des Lebens, Joh. VI.
das von dem Himmel herabgestiegen ist. Wer von diesem Brode ißt, der wird leben ewiglich. Das Brod aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Wenn er nun spricht, daß der ewiglich lebe, welcher von seinem Brode esse, wie es denn auch offenbar — handgreiflich — ist, daß diejenigen leben, welche seinen Leib berühren, und die Kommunion rechtmäßig — würdig — empfangen, so muß man im Gegentheile sorgen und bethen, daß nicht einer, wenn er von dem Leibe Christi ausgeschlossen und getrennt wird, er auch von dem Heile (von dem ewigen Leben) ausgeschlossen bleibe, nach der Drohung und dem Ausspruche des Herrn selbst: „Wenn ihr nicht esset das Joh. VI.
Fleisch des Menschen-Sohnes, und trinket sein Blut, so werdet ihr nicht das Leben in euch haben.“ Und deßhalben bitten wir um das tägliche Brod, nämlich, daß uns Christus täglich gegeben werde, damit wir, die wir in Christus bleiben und leben, von seiner Heiligung und von seinem Leibe niemals getrennt werden.

Es kann aber auch so verstanden werden, daß, die wir der Welt entsagt, und, von der Gnade des Glaubens begeistert, ihre Reichthümer und Hoffart dahingegeben haben, um Speise nur und Unterhalt für uns bitten, da der Herr
Luk. XIV lehrt und spricht: „Der nicht allem entsagt, was sein ist, der kann mein Jünger nicht seyn.“ Wer denn angefangen hat, Christi Jünger zu seyn, der muß nach dem Worte seines Meisters allem entsagen, und nur um die tägliche Speise bitten, und das Verlangen unserer Bitte nicht in die Länge dehnen, wie wiederum der Herr
Matth. VI. selbst es vorschreibt, und spricht: „Wollet nicht auf Morgen denken; denn der morgige Tag wird selbst für sich sorgen. Es genügt jedem Tag seine eigene Plage.“ Billig begehrt daher der Jünger Christi Unterhalt für sich nur auf Einen Tag, da verbothen ist für den morgigen zu sorgen, weil es auch der gröste Widerspruch wäre, daß wir in der Welt lange zu leben suchen, die wir bitten, daß das Reich Gottes schnell zu uns kommen möge. So ermahnet uns auch der selige Apostel, indem er uns unterweiset und die Kraft unserer Hoffnung, die Kraft unsers Glaubens stärkt, und spricht:
I. Timoth VI. „Wir haben nichts in diese Welt hereingebracht, wir werden aber auch nichts hinausbringen können. Wenn wir daher Nahrung haben und Decke, so lasset uns damit zufrieden seyn. Welche aber reich werden wollen, die fallen in die Versuchung

und in die Stricke des Teufels, und in viele und schädliche Lüste, welche den Menschen in das Verderben senken und in die Verdammniß. Denn die Wurzel aller Uebel ist der Geitz, darnach Einige gelüstet, und haben am Glauben Schiffbruch gelitten, und sich selbst viele Schmerzen gemacht." Geitz, die Wurzel aller Uebel.

Der Apostel lehrt, daß man die Reichthümer nicht nur verachten müsse, sondern daß sie auch gefährlich seyen, und in ihnen eine Wurzel alles Bösen, das da schmeichelnd lockt, den Verstand des Menschen blendet, berückt und täuscht. Daher strafte Gott auch den reichen Thoren, der auf den Reichthum dieser Welt bedacht war, und der Fülle und des Ueberflusses seiner Früchte sich rühmte, (der Herr) sprach: „Thor, diese Nacht noch wird deine Seele abgefordert, was du nun gehäufet hast, wessen wird es seyn?" Es freuete sich der Thor noch der Früchte, da er in der Nacht sterben sollte, und welchem das Leben schon abgesprochen war, der sorgte noch für Ueberfluß des Lebensunterhaltes. Luk. XII.

Diesem ganz entgegen aber lehrt der Herr, daß nur derjenige vollkommen und vollendet werde, welcher sich einen Schatz im Himmel sammelt, daß er alles das Seinige verkaufe, und zum Nutz der Armen austheile. Ein solcher nur, sagt er, könne Ihm folgen, und das herrliche Leiden des Herrn nachahmen, der leich- Matth. XIX.

ten Fusses und aufgeschürzt, nicht in die Stricke eines Hauswesens verwickelt ist, sondern ledig und frey, seinem Vermögen, welches er zum Herrn vorausgeschickt hat, selbst auch folgt. Damit denn ein jeder von uns hiezu sich rüsten könne, so lehrt er uns so bethen, und aus der Vorschrift des Gebethes erkennen, wie wir beschaffen seyn müssen.

Es kann aber auch dem Gerechten die tägliche Nahrung nicht fehlen, da geschrieben steht:
Sprüchw. X. „Der Herr tödtet die Seele des Gerechten nicht durch Hunger.“ Und wiederum: „Ich bin
Psalm XXXVI. jung gewesen, und alt geworden, und ich sah den Gerechten nicht verlassen, noch seinen Samen um Brod betteln gehen.“ Eben so verheißt der Herr und spricht: „Wollet nicht sor-
Matth. VI. gen und sagen: was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns kleiden? Nach solchen allen trachten die Heiden. Euer Vater aber weiß, daß ihr dieß alles bedürfet. Suchet allererst Gottes Reich und Gerechtigkeit, und dieses alles wird euch beygelegt werden.“ Welche Gottes Reich und Gerechtigkeit suchen, diesen, verheißt er, werde alles beygelegt werden. Denn da alle Dinge Gottes sind, so wird dem, der den Herrn besitzt, nichts mangeln, wenn er selbst
Daniel XIV. nicht Gott mangelt. So wird dem Daniel, der auf Befehl des Königs in die Löwengrube geworfen wird, durch Gottes Fügung ein Mahl

bereitet, und der Mann Gottes unter den hungerigen und enthaltsamen Thieren gespeiset. So wird Elias auf der Flucht genährt, und in der Verfolgung gespeiset, indem ihm in der Einöde Raben dienen, und die Vögel ihm Speise bringen. Und, o der verdammungswürdigen Grausamkeit menschlicher Bosheit! Die wilden Thiere verschonen; die Vögel ernähren; die Menschen stellen nach, und sind grausam. III. Kön. XVII.

Nach diesem bitten wir auch für unsere Sünden, und sprechen:

„Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern."

Nach der (Bitte um) Nothdurft der Speise bittet man auch um Vergebung der Sünde, auf daß der, welcher von Gott genährt wird, in Gott lebe, und nicht nur für das gegenwärtige und zeitliche Leben gesorgt werde, sondern auch für das ewige, zu welchem man gelangen kann, wenn die Sünden vergeben werden, die der Herr Schulden nennt, wie er in seinem Evangelium spricht: „Ich habe dir alle Schuld erlassen, weil du mich gebethen hast." Matth. XVIII.

Wie nothwendig aber, mit welch vorsehender Weisheit und wie heilsam werden wir erinnert, daß wir Sünder sind, die wir angetrieben werden, für unsere Sünden Abbitte zu thun, damit, indem wir bey Gott um Vergebung bitten, zugleich unser Gemüth und Ge-

wissen erregt werde! Auf daß keiner, als wäre er unschuldig, sich selbst gefalle, und indem er sich erhebt, desto mehr in das Verderben sinke, so wird ein jeder unterwiesen und gelehrt, daß er täglich sündige, da jeder geheissen wird, täglich seine Sünden abzubitten; daher auch Johannes in seinem Sendschreiben erinnert, und
1. Joh. 1. spricht: „So wir sagen wir haben keine Sünde, so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, ist der Herr treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergebe." In seinem Briefe hat er beydes vereiniget, nämlich, daß wir bitten müssen für unsere Sünden, und daß wir Vergebung erlangen, wenn wir bitten. Daher hat er auch gesagt, daß der Herr treu sey, die Sünden zu vergeben, daß er Wort halte seiner Verheißung. Denn der uns für unsere Schulden und Sünden bethen gelehrt hat, der hat uns auch väterliche Barmherzigkeit verheißen, und daß Vergebung folgen werde.

Der Herr hat (dieser Bitte) ein ausdrückliches Gesetz angefügt und beygesetzt, und uns durch eine gewisse Bedingung und Versprechen gebunden, daß uns nur so unsere Schulden nachgelassen werden möchten, je nachdem wir auch selbst unsern Schuldigern vergeben, wissend, daß wir nicht erlangen können, um was wir unserer Sünden wegen bitten, wenn wir nicht auch selbst das Nämliche gegen unsere Schuldi-

ger thun. Eben deswegen spricht er auch an einem andern Orte: „In welchem Maaße ihr ausmesset, in dem nämlichen wird euch wieder eingemessen werden.“ Und der Knecht, nachdem ihm von dem Herrn alle Schuld erlassen worden ist, der aber seinem Mitknechte sie nicht erlassen wollte, wird in das Gefängniß geworfen. Weil er seinem Mitknechte nicht erlassen hat, was ihm doch von dem Herrn erlassen worden ist, hat er alle Gnade verloren. Solches hat Christus in seinen Gebothen noch stärker, mit größerer Strenge und mit Nachdruck gesagt: „Wenn ihr stehet, spricht er, und bethet, so vergebet, wenn ihr etwas wider jemand habet, auf daß auch euer Vater, der im Himmel ist, euch eure Sünden vergebe; wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird auch euer Vater, der im Himmel ist, euch eure Sünden nicht vergeben.“ Es bleibt dir am Tage des Gerichts keine Entschuldigung übrig, wenn du nach deinem eigenen Ausspruche gerichtet wirst, und wenn das auch dir selbst widerfährt, was du gethan hast. Denn Gott gebiethet, daß die, welche in seinem Hause sind, friedfertig seyen, Eines Herzens und Eines Sinnes, und wozu er uns durch die zweyte Geburt gemacht, das sollen wir, will er, als Wiedergebohrne auch zu seyn verharren, so, daß wir, die wir Gottes Kinder zu seyn angefangen haben, in Gottes Friede bleiben, und die da Einen Geist ha-

Matth. VII.

Matth. XVIII.

Mark. XI.

ben, die sollen auch Ein Herz und Einen Sinn haben; so und nicht (anders) nimmt Gott ein Opfer an. Den Entzweyten heißt er von dem Altare zurückkehren und ehevor mit dem Bruder sich versöhnen, damit durch Friede — Versöhnung — athmende Gebethe auch Gott befriediget — versöhnt — werden könne. Vor Gott ist unser Friede ein größeres Opfer, und die brüderliche Eintracht und ein wegen der Einheit des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes gereinigtes Volk. Denn auch in den Opfern, die Abel und Kain zuerst dargebracht haben, sah Gott nicht auf ihre Gaben, sondern auf die Herzen, so, daß derjenige in seiner Gabe gefiel, welcher gefiel im Herzen. Abel, der Friedfertige und Gerechte, indem er Gott in Unschuld opfert, hat auch die Uebrige gelehrt, daß, wann sie die Gabe auf den Altar legen, sie auf gleiche Weise mit Gottesfurcht, mit einfältigem Herzen, mit dem Gesetze der Gerechtigkeit, mit Friede und Eintracht kommen sollen. Da er sich im göttlichen Opfer also bewies, so wurde er nachher mit Recht Gott zu einem Opfer geschlachtet, damit er der Erste das Marterthum an sich zeigte, und mit dem Ruhme seines Blutes das Leiden des Herrn vorbildete, welcher die Gerechtigkeit sowohl, als auch den Frieden hatte. Solche werden am Ende von dem Herrn gekrönet, solche am Tage des Gerichtes mit dem Herrn gerächt. Uebrigens wird ein

Uneiniger und Zwieträchtiger, und der mit den Brüdern keinen Frieden hat, nach dem Zeugnisse des heiligen Apostels und der heiligen Schrift, auch wenn er sich für den Namen Christi hätte tödten lassen, nicht der Schuld der Uneinigkeit entgehen können, weil, wie geschrieben steht: „Der, welcher seinen Bruder haßt, ein Mörder ist, und nicht in das Himmelreich kommt, da mit Gott kein Mörder (in Gemeinschaft) leben kann.“ Es kann der nicht mit Christus seyn, der lieber ein Nachfolger Judä ist, als Christi. I. Joh. III.

Was für ein Vergehen giebt es, das nicht durch die Bluttaufe kann abgewaschen werden? Was für ein Verbrechen giebt es, das nicht durch das Marterthum versöhnt werden kann?

Auch das ermahnt der Herr nothwendig, daß wir im Gebethe sagen:

„Und laß uns nicht in Versuchung geführt werden.“

In dieser Bitte zeigt es sich, daß der Widersacher nichts wider uns vermöge, es habe denn Gott es zuvor zugelassen, damit alle unsere Furcht, Andacht und Ehrerbietung zu Gott sich wende, da in unsern Versuchungen dem Bösen nichts erlaubt ist, wenn ihm nicht von daher Macht gegeben ist. Solches erweiset die göttliche Schrift, wenn sie sagt: „Es kam Nabuchodonosor, der König von Babylon, nach Jerusalem, und bezwang sie, und Gott gab sie in IV. Kön. XXIV.

seine Hand.“ Es wird aber dem Bösen wider uns Macht gegeben — nach unsern Sünden,
Jesai. XLII. wie geschrieben steht: „Wer hat Jakob in die Plünderung hingegeben, und Israel denjenigen, die es raubten? Nicht Gott, dem sie gesündiget haben? denn sie wollten nicht auf seinen Wegen wandeln, noch sein Gesetz hören, und er hat über sie den Grimm seines Zorns ausgeschüttet.“ Und wiederum, da Salomo sündigte, und von den Gebothen und Wegen des
III. Kön. XI. Herrn abwich, heißt es so: „Der Herr erweckte Salomo einen Satan — einen Widersacher.“ — Gewalt aber wird (ihm) gegen uns aus doppelter Ursache gegeben, entweder zur Strafe, da wir sündigen, oder zur Herrlichkeit, indem wir geprüft werden, wie wir sehen, daß es mit Job geschehen ist, da sich Gott deutlich aus-
Job. I. spricht, und sagt (— zu Satan): „Siehe, alles, was er hat, gebe ich in deine Hände, aber ihn selbst anzurühren, hüthe dich!“ Und der Herr spricht in dem Evangelium zur Zeit seines Leidens (zu Pontius Pilatus, seinem Richter):
Johann. XIX. „Du würdest,“ sagt er, „über mich keine Gewalt haben, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“ Wann wir aber bitten, daß wir nicht in Versuchung fallen möchten, so werden wir unserer Schwachheit erinnert, und unserer Brechlichkeit, indem wir so bitten, daß keiner sich sonderlich erhebe, daß keiner stolz und anmassend sich etwas herausnehme, daß keiner den

Ruhm seines Bekenntnisses oder Leidens als sein eigen halte, da der Herr Demuth lehrte, und sprach: „Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach," damit, indem ein demüthiges und gebeugtes Bekenntniß voraus-geht, und man das Ganze Gott überläßt, von seiner Güte gewähret werde, um was man mit Furcht und Ehrerbietung von Gott demüthig bittet. Mark. XIV.

Nach diesem allen kommt am Ende des Gebethes das Schlußwort, welches alle unsere Bitten und Gebethe mit gedrängter Kürze in sich schließt. Denn zuletzt sagen wir:

„Sondern erlöse uns von dem Uebel."

Dadurch fassen wir alles Widerwärtige zusammen, was der (böse) Feind gegen uns in dieser Welt versucht, dagegen wir eine gewisse und starke Schutzwehr haben können, wenn uns Gott erlöset, wenn er uns Flehenden und Bittenden seine Hilfe gewährt. Wann wir aber sagen: „sondern erlöse uns von dem Uebel," so bleibt nichts übrig, was man noch weiter verlangen soll, da wir einmal um den Schutz Gottes wider das Böse bitten. Denn haben wir diesen erlangt, so stehen wir sorglos und sicher vor allem, was der Teufel und die Welt wirken. Denn was für eine Furcht hat der vor der Welt, welcher in der Welt Gott zum Beschützer hat?

Was Wunder, geliebteste Brüder! wenn das Gebeth so vortrefflich ist, welches Gott gelehrt, der in seinem Lehramte unser ganzes Gebeth heilsam ausgedrückt und kurz gegeben hat? Solches war schon durch Jesaias, den Propheten, zuvor gesagt, da er voll des heiligen Geistes von Gottes Majestät und Güte redete; er sagt:
Jesai X. „ein Wort, das vollkommen ist und kurz in Gerechtigkeit (spricht der Herr); denn Gott wird eine abgekürzte Rede thun auf dem ganzen Erdkreis.“ Denn da Gottes Wort, unser Herr Jesus Christus, für alle gekommen ist, und Gelehrte zugleich und Ungelehrte (zu ihm) sammelte und jedem Geschlechte und Alter die Vorschriften des Heiles gegeben hat, so hat er (diese) seine Vorschriften in reichhaltige Kürze gefaßt, damit in dem himmlischen Unterrichte der Lernenden Gedächtniß nicht geplagt würde, sondern was für den einfältigen Glauben nöthig wäre, es schnell lernen könnte. So hat er, als er lehrte, was das ewige Leben sey, das Geheimniß des Lebens in eine vortreffliche und göttliche Kürze gefaßt,
Johann. XVII. indem er sagte: „Dieses aber ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den einzigen und wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum.“ Das gleiche geschah, als er aus dem Gesetze und den Propheten die ersten und
V. Mos. VI. die grösten Gebothe auslesete: „Höre, sprach er, der Herr, dein Gott, ist ein einziger Herr. Und du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus

ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus ganzer deiner Kraft; das ist das erste (Geboth) und das zweyte ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." — „An diesen zweyen Gebothen hanget das ganze Gesetz und die Propheten." Und wiederum: „Was ihr immer wollet, daß euch die Leute gutes thun, das sollet ihr auch ihnen thun. Denn das ist das Gesetz und die Propheten." Matth. VII.

Doch nicht mit Worten nur, sondern auch im Werke hat der Herr uns bethen gelehrt, indem er selbst häufig bethete und Fürbitten that, und durch sein eigenes Beyspiel zeigte und bestättigte, was zu thun uns gezieme, wie denn geschrieben steht: „Er aber entwich in die Wüste, und bethete." Und wiederum: „Er gieng hin auf den Berg, und blieb die ganze Nacht durch im Gebethe vor Gott." Wenn nun Er bethete, der ohne Sünde war, um wieviel mehr müssen wir Sünder bethen? Und wenn Er die ganze Nacht durch ununterbrochen wachend in Gebethen anhielt, um wieviel mehr müssen wir in häufigen Gebethen zu Nachts wachen? Es bethete und flehete aber der Herr nicht für sich (denn was sollte Er, der Unschuldige für sich bitten?), sondern für unsere Vergehungen, wie er es auch selbst erklärt, da er zu Petrus spricht: „Siehe, der Satan hat euer begehrt, daß er euch sichte, wie den Weizen; Ich aber habe für dich gebethet, daß dein Glaube nicht abnehme." Und

Luk. IX. Matth. XIV. Mark. VI. Luk. XXII.

ein wenig hernach bittet er für Alle bey dem
Johann. XVII. Vater, und sagt: „Nicht für diese aber allein bitte ich, sondern auch für diejenigen, welche an mich glauben werden durch das Wort derselben, damit Alle Eins seyen, wie du Vater in mir und Ich in Dir, daß auch sie in uns seyen.“ Groß ist wegen unsers Heiles des Herrn Güte und Liebe, so zwar, daß ihm nicht genügte, uns mit seinem Blute erlöset zu haben, sondern er auch noch sogar für uns bethete.

Sehet aber, was sein Verlangen gewesen, da er bethete, nämlich, daß, wie der Vater und Sohn eins sind, so auch wir in dieser Einheit bleiben, damit man auch daraus erkennen könne, wie groß sich der versündige, welcher die Einheit zerreißt und den Frieden, da der Herr sogar dafür gebethet hat, nämlich wollte, daß sein Volk vereiniget werde, indem er wußte, daß die Zwietracht nicht in das Reich Gottes komme.

Wann wir aber, geliebteste Brüder! zum Gebethe stehen, so müssen wir wachen, und dem Gebethe mit ganzen Herzen obliegen. Jeder weltliche und fleischliche Gedanke weiche, und der Geist denke durchaus nichts anderes, als allein das, was er bethe. Deßhalben bereitet auch der Priester die Gemüther der Brüder vor durch den Gesang, den er dem Gebethe vorherschickt, indem er sagt: „Aufwärts die Herzen!“ damit das Volk, indem es antwortet: „wir

Jeder fleischliche Gedanke muß ausgeschlagen werden.

Sursum corda.

haben sie bey dem Herrn," ermahnt werde, daß es nichts anderes als den Herrn denken solle. Es werde dem Widersacher das Herz verschlossen, und es stehe dem alleinigen Gott offen, und es dulde nicht, daß der Feind Gottes zur Zeit des Gebethes zu ihm nahe; denn er schleicht sich häufig hinzu, und dringet ein, und ehe man sichs versiehet, ziehet er listig unsere Gebethe von Gott ab, damit wir etwas Anderes im Herzen haben, und etwas Anderes im Munde, es soll (aber) mit reiner Absicht nicht der Stimme Schall, sondern Sinn und Gemüth zum Herrn bethen. Welch eine Fahrlässigkeit ist es, dich durch eitle und häßliche Gedanken ausser dich bringen, und einnehmen zu lassen, wenn du zum Herrn bethest, gleichsam als gäbe es etwas anderes, daran du mehr denken müßtest, als das ist, was du mit Gott redest!? Wie verlangst du, von Gott gehört zu werden, da du dich selbst nicht hörst? Willst du, daß Gott deiner gedenken solle, wenn du bethest, da du selbst deiner nicht gedenkest? das heißt, vor dem Feinde sich ganz und gar nicht hüthen, das heißt, wenn du zum Herrn bethest, die Majestät Gottes durch Nachläßigkeit des Gebethes beleidigen, das heißt, wachen mit den Augen und mit dem Herzen schlafen, da doch der Christ, auch wenn er mit den Augen schläft, mit dem Herzen wachen solle, wie geschrieben steht von der Person der Kirche, die im hohen Liede spricht:

Hohl. V. „Ich schlafe, und mein Herz wachet.“ Deßhalben ermahnet der Apostel sorgfältig und vorsichtig, indem er spricht: „Haltet an im Gebethe, und wachet in demselben;“ er lehrt nämlich und zeigt, daß diejenigen von Gott erlangen können, um was sie bitten, welche Gott im Gebethe wachen sieht. Wenn wir aber bethen, so lasset uns nicht in fruchtlosen und nackten Gebethen zu Gott kommen. Unwirksam ist die Bitte, wenn man ein leeres Gebeth zu Gott bethet. Denn da jeder Baum, der nicht Frucht bringt, ausgehauen und in das Feuer geworfen wird, so können fürwahr auch Worte, die keine Frucht haben, Gott nicht gewinnen, da sie an keinem (guten) Werke fruchtbar sind. Und deßhalben lehrt die göttliche Schrift und spricht:

Koloss. IV.

Matth. III.

Tob. XII. „Gut ist das Gebeth mit Fasten und Almosen.“ Denn der am Tage des Gerichtes für die (guten) Werke und Almosen die Belohnung geben wird, der ist auch heute für den, welcher mit (guten) Werken zum Gebethe tritt, ein gütiger Erhörer. Als Cornelius, der Hauptmann, so bethete, verdiente er erhört zu werden. Er war ein Mann der viel Almosen gab an das Volk, und immer zu Gott bethete; bey dem stund unter dem Gebethe um die neunte Stunde ein Engel, der seinem Werke Zeugniß gab, und sprach: „Cornelius, deine Gebethe und Almosen sind aufgestiegen in das Gedächtniß vor Gott.“ Schnell steigen die Gebethe zu Gott auf, die sich auf

Apostelg. X.

den Verdiensten unsrer (guten) Werke zu Gott erheben.

So war auch der Engel Raphael ein Zeuge des Tobias, der immer bethete, der immer wohlthat; er sprach: „Es ist ehrenvoll, die Werke Gottes zu offenbaren und zu bekennen. Denn wenn du betheteſt, und Sara, so brachte ich das Gedächtniß eures Gebethes vor das Angesicht der Herrlichkeit Gottes. Und da du die Todten in Einfalt (des Herzens) begrubest, und weil du nicht gezaudert hast, aufzustehen, und dein Morgenbrod zu verlassen, und hingegangen bist, und einen Todten begraben hast, so bin ich auch gesandt worden, dich zu versuchen — zu prüfen" — und wiederum (heißt es): „Gott hat mich gesandt, dich zu heilen, und Sara, deine Schnur. Denn ich bin Raphael, Einer der sieben Engel, der Gerechten — der Guten — die da stehen und wandeln vor der Herrlichkeit Gottes."

Tob. XII.

Engel Raphael.

Auch durch Jesaias ermahnt der Herr, und lehrt ähnliches, indem er spricht: „Löse auf," sagt er, „jedes Band der Ungerechtigkeit; laß ab von dem Drucke der Unmächtigen, die du im Handel und Wandel beschwereſt; laß in Ruhe, die du drängest, und zerreiß jede ungerechte Verschreibung. Brich den Hungrigen dein Brod, und die Dürftigen ohne Obdach führe in dein Haus. Wenn du einen siehst des Kleides entblößt (so kleide ihn) und entziehe dich nicht

Jesai. LVIII.

denen, die deines Hauses, deines Samens sind. Alsdann wird dein Licht zur rechten Zeit hervorbrechen, und deine Kleider werden seyn wie der Morgen, und es wird die Gerechtigkeit vor dir hergehen, und die Herrlichkeit Gottes wird dich umgeben. Alsdann wirst du rufen, und Gott wird dich erhören; während du noch redest, wird er sagen: Siehe, hier bin ich."

Er verheißt denen seine Gegenwart, und sagt, daß er dich erhöre und schütze, welche die Bande der Ungerechtigkeit von dem Herzen lösen, und den Hausgenossen Gottes nach seinen Gebothen Almosen geben; und weil sie hören, daß geschehe, was Gott will, so verdienen auch sie, von Gott erhört zu werden. Der selige Apostel Paulus, in dringender Noth von den Brüdern unterstützt, sagte, daß die guten Werke, welche gethan werden, Opfer für Gott seyen.

Philipp. IV. „Ich bin gesättiget," spricht er, — „ich habe die Fülle, da ich von Epaphroditus das, was ihr geschickt habet, empfange, ein Opfer süssen Geruches, das Gott angenehm nnd wohlgefällig ist." Denn wenn sich einer des Armen erbarmet, so leihet er Gott auf Zinsen, und wer den Geringsten giebt, der beschenket Gott, und opfert Gott geistlicher Weise einen süssen Geruch.

Die geweihten Tageszeiten. Horae canonicae.

Was aber die Feyer der Gebethe betrifft, die wir weihen sollen, so finden wir, daß mit Daniel die drey Knaben, im Glauben stark, in der Gefangenschaft siegreich, die dritte, sechs-

te und neunte Stunde beobachtet haben, nämlich nach dem Geheimnisse der Dreyfaltigkeit, welche in den letzten Zeiten sich selbst zu offenbaren hatte. Denn da auch die erste Stunde (so-gleich) auf die dritte kommt, so stellt sie die vollendete Zahl der Dreyfaltigkeit dar. Und auf gleiche Weise, da die vierte auf die sechste (Stunde) springt, so deutet sie die andere Dreyheit an; und weil von der siebenten an die neunte sich erfüllt, so zählt sich durch drey und drey Stunden die vollkommene Dreyheit. Diese Stundenräume haben die Anbether Gottes schon längst geistlich bestimmt, und zu gewissen und gesetzlichen Zeiten den Gebethen sich geweihet, und es ward die Sache nach der Hand offenbar, daß das einst ein Sakrament — ein Geheimniß — gewesen sey, wie vorher die Gerechten gebethet haben. Denn um die dritte Stunde ist der heilige Geist über die Jünger herabgekommen, der die gnädige Verheißung des Herrn erfüllet hat. Eben so wurde Petrus, als er um die sechste Stunde auf das obere Dach stieg, durch ein Zeichen zugleich, und durch eine Stimme Gottes, die ihn ermahnte, unterwiesen, daß er Alle zur Gnade des Heiles zulassen sollte, da er zuvor wegen der Reinigung der Heiden zweifelte. Und der Herr wurde von der sechsten bis zur neunten Stunde gekreuziget, und wusch mit seinem Blute unsere Sünden ab, und damit er uns erlösen und lebendig machen konn-

te, vollendete er dann durch Leiden seinen Sieg.

Uns aber, geliebteste Brüder! sind jetzt außer den von Alters her beobachteten Gebeths-Stunden Zeiten sowohl, als auch Geheimnisse zugewachsen. Denn auch am Morgen muß man bethen, damit die Auferstehung des Herrn durch das Morgengebeth gefeyert werde, darauf einst der heilige Geist in den Psalmen deutete, da er sprach: „Mein König, und mein Gott! zu Dir will ich bethen, Herr! frühe, und Du wirst meine Stimme erhören; frühe will ich vor Dir stehen, und Dich betrachten." Und wiederum spricht der Herr durch den Propheten: „Bey der Morgendämmerung werden sie zu mir erwachen und sagen: Lasset uns gehen und zum Herrn wiederkehren, unserm Gott. Eben so muß man, wenn die Sonne untergeht, und der Tag sich neigt, nothwendig wieder bethen. Denn weil Christus die wahre Sonne ist, und der wahrhaftige Tag, so bethen und bitten wir bey dem Untergange der Sonne und des Tages dieser Zeit, daß das Licht aufs neue über uns komme, und flehen zugleich, daß Christi Ankunft die Gnade des ewigen Lichtes uns verleihen wolle. Daß Christus aber der Tag genannt werde, erklärt der heilige Geist in den Psalmen: „Der Stein, spricht er, welchen die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden; von dem Herrn ist er gemacht, und er ist wun-

In der Frühe muß man bethen.

Psalm V.

Am Abende muß man bethen.

Psalm CXVII.

derbar in unsern Augen. Dieser ist der Tag den der Herr gemacht hat; lasset uns wandeln, und fröhlich seyn an ihm.“ Daß Er die Sonne genannt sey, bezeugt auf gleiche Weise Malachias, der Prophet, indem er spricht: „Euch aber, die ihr den Namen des Herrn fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und unter ihren Flügeln ist Heil.“ Malach. IV.

Wenn nun in der heiligen Schrift die wahre Sonne und der wahre Tag Christus ist, so ist bey den Christen keine Stunde ausgenommen, da Gott nicht häufig und allezeit angebethet werden müsse, damit wir, die in Christus, das ist, in der Sonne und dem wahren Tage sind, den ganzen Tag durch am Gebethe anhalten und flehen, und wann auch nach dem beständigen Laufe des Naturgesetzes und seinem Wechsel die Nacht einbricht, was schadet den Bethenden die nächtliche Finsterniß, da die Kinder des Lichtes auch des Nachts Tag haben?! Denn wann ist der ohne Licht, der das Licht im Herzen hat? Oder wie soll der nicht Sonne und Tag haben, deß Sonne und Tag Christus ist? Wir aber, die allezeit in Christus, das ist, im Lichte sind, sollten auch zu den Zeiten der Nacht von dem Gebethe nicht ablassen. So bethete Anna, die Wittwe, allezeit ohne Unterlaß, und wachte und verharrete, sich Gott zu weihen: wie im Evangelium geschrieben steht: „Sie wich nicht von Luk. II.

dem Tempel, und dienete Gott Tag und Nacht in Fasten und Bethen.“

Die Heiden, welche noch nicht erleuchtet sind, mögen denn zusehen, oder die Juden, welche das Licht verlassen haben, und in der Finsterniß geblieben sind! Wir, geliebteste Brüder! die wir allezeit im Lichte des Herrn sind, die wir uns wohl erinnern und (im Gedächtnisse) behalten, was wir durch die empfangene Gnade zu seyn angefangen haben, wir wollen die Nacht für den Tag gelten lassen. Lasset uns glauben, daß wir immer im Lichte wandeln; lassen wir uns nicht von den Finsternissen hindern, welchen wir entgangen sind. Die nächtlichen Stunden sollen dem Gebethe nicht schaden, durch sie sollen die Gebethe keinen trägen und faulen Aufschub leiden. Durch Gottes Gnade geistlich neu geschaffen und wiedergebohren, lasset uns (zuvor) nachahmen, was wir (einst) seyn werden, da wir im Reiche (Gottes) ohne Dazwischenkunft einer Nacht nur Tag haben werden. Auf solche Weise lasset uns des Nachts gleich als im Tageslichte wachen, und wie wir einst allezeit anbethen, und Gott Dank sagen werden, so lasset uns auch hier zu bethen und zu danken nicht aufhören.

II.

Das
Gebeth des Herrn,
oder
das Vater Unser.

Ausgelegt
von dem
heiligen Cyrillus,
dem Erzbischofe Jerusalems.

(Aus dem Griechischen übersetzt.)

Der heilige Cyrillus hielt und schrieb Katechesen, das ist, Unterweisungen in der christlichen Lehre. Das Werk schließt sich mit fünf Unterweisungen, welche sich die geheimnißerklärenden nennen, mystagogische (μυςαγωγικαι), d. i., die in die Geheimnisse führen. Sie enthalten Liturgie. In der fünften werden das Wesen und die Gebräuche des heiligsten Meßopfers erklärt, dahin denn auch die kurze Erklärung des heiligen „Vater Unser" fällt, und das nun ausgehoben und übersetzt hier folgt.

Nun nach diesen (nämlich was noch bis jetzt in dem Canon der heiligen Messe vorkommt und vorhergeht) — nun sagen wir jenes Geberh her, welches der Herr seinen eigenen Jüngern gelehrt hat, und nennen Gott mit reinem Gewissen „Vater" und sagen:

„Vater unser, der du bist in dem Himmel."

Welch überaus große Menschenfreundlichkeit Gottes! — Welche Liebe gegen die Menschen! Diejenigen, welche treulos von ihm abgefallen, und in die äußersten Uebel verfielen, hat Er eine solche Vergessenheit der Unbilden und Gemeinschaft der Gnade geschenkt, daß sie ihn auch Vater nennen dürfen. „Vater unser, der du bist in dem Himmel." Himmel wären auch diejenigen, die das Bild des Himmlischen (an sich) tragen, in welchen Gott wohnt und wandelt.

„Geheiliget werde Dein Name."

Heilig ist von Natur aus der Name Gottes; wir mögen ihn so nennen oder nicht. Weil er aber durch die, welche sündigen, bisweilen entheiliget wird, nach dem (Ausspruche Jesaias):
Jesai LII. „Durch euch wird mein Name allenthalben unter den Heiden gelästert;" so bethen wir, daß der Name Gottes in uns geheiliget werde; nicht als solle er, weil zuvor unheilig, anfangen heilig zu werden, sondern daß er in uns heilig werde, da wir selbst geheiliget werden, und der Heiligung würdiges thun.

„Dein Reich komme."

Eine reine Seele kann mit Vertrauen sagen: „Dein Reich komme!" Denn wer
Röm. VI. Paulus hat sagen gehört: „Es herrsche nun nicht mehr die Sünde in eurem sterblichen Leibe!" und sich selbst in Werken, Gedanken und Worten rein bewiesen hat, der wird zu Gott sagen: „Dein Reich komme!"

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erde."

Die heiligen und seligen Engel Gottes thun den Willen Gottes, nach dem Spruche Davids in den Psalmen: „Preiset den Herrn, ihr alle

seine Engel, ihr Mächtige an Kraft, die ihr seinen Willen vollziehet!" Wenn du daher so bethest, so bedeutet es soviel, als sagtest du: wie dein Wille an den Engeln geschieht, also soll er auch auf Erde an mir geschehen, o Herr!

„Gieb uns heute unser wesentliches Brod."

Das gemeine Brod ist nicht wesentlich, aber dieses Brod, welches heilig, ist wesentlich, als zum Wesen der Seele verordnet. Dieses Brod kommt nicht in den Magen, und wird (nicht) durch den (natürlichen) Ausgang abgesondert, sondern es wird in dein ganzes Wesen zertheilt, zum Nutzen des Leibes und der Seele. Das „Heute" aber heißt soviel als täglich, wie auch Paulus sagte: „So lang es heute heißet."

„Vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern."

Denn wir haben viele Sünden (auf uns); auch verfehlen wir uns mit Worten und Gedanken, und thun sehr viel Verdammungswürdiges. „Und wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so lügen wir," wie Johannes

sagt. Wir machen daher mit Gott einen Bund, und bitten, daß er uns unsere Sünden verzeihen wolle, wie auch wir den Nächsten die Schulden (vergeben). Bedenken wir also, was und für was wir es erlangen, und zaudern wir nicht, noch verschieben wir, einander zu vergeben. Die Beleidigungen, die uns geschehen, sind klein, geringfügig und leicht zu verzeihen; die aber von uns Gott geschehen, sind groß, und derer Verzeihung ist einzig von seiner Barmherzigkeit zu erflehen. Hüthe dich daher, daß du dir wegen der kleinen und geringen Versündigungen gegen dich die Vergebung der sehr schweren Sünden bey Gott nicht verschließest.

„Und führe uns nicht in Versuchung."

Lehrt uns der Herr etwa bethen, daß wir durchaus nicht versucht werden? Und wie heißt es anderswo? „Ein Mann der nicht versucht ist, ist nicht erprobt." Und wiederum: „Haltet es, meine Brüder! für die größte Freude, wenn ihr in allerley Versuchungen fallet." Aber in die Versuchung eingehen, heißt das nicht in Versuchung versenkt werden? Denn die Versuchung gleichet einem Strome, der schwer zu übersetzen ist. Die daher in den Versuchungen nicht versenkt werden, setzen wie die besten Schwimmer über, und werden auf keine Weise hinuntergezogen; die aber keine Solche sind,

gehen hinein, und versinken. Wie, zum Beyspiel, Judas einer gewesen ist, der in die Versuchung des Geitzes eingegangen, und nicht herausgeschwommen ist, sondern darein versenkt worden, und an Leib und Seele ertrunken ist. Petrus ist in die Versuchung der Verläugnung eingegangen, aber nicht versunken, sondern herzhaft durchgeschwommen, und aus der Versuchung errettet worden. Höre wiederum anderswo den Chor der ganz auserlesenen Heiligen, die (Gott) danken, daß sie aus der Versuchung gerissen worden: „Geprüft hast Du uns, o Gott! geläutert uns, wie man Silber läutert, geführt uns in Schlingen. Du hast drückende Lasten auf unsern Rücken gelegt, Menschen über unsere Häupter steigen lassen. Wir giengen durch Feuer und Wasser, und Du hast uns herausgeführt zur Erquickung." Siehe da, wie sie es frey heraussagen, daß sie durch-gegangen, aber nicht unter-gegangen sind. „Und Du hast uns herausgeführt," sagen sie, „zur Erquickung." Daß sie zur Erquickung gekommen, heißt, daß sie aus der Versuchung errettet worden sind.

„Sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Wenn das: „Führe uns nicht in Versuchung“ so viel hiesse, als durchaus nicht versucht werden, so würde er nicht gesagt haben: „sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Der Böse aber ist der feindselige Geist, — der Widersacher — von welchen wir erlöset zu werden bitten. Nach vollendetem Gebethe sagst du „Amen,“ und versiegelst durch das „Amen,“ welches da bedeutet: „es geschehe!“ Alles, was in dem von Gott gelehrten Gebethe enthalten ist.

III.

Das

Gebeth des Herrn,

oder

das Vater Unser.

Ausgelegt

von dem

heiligen Ambrosius,

dem Bischofe zu Mayland.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Der heilige Ambrosius schrieb über die heiligen Sakramente mehrere kurze Reden, die in sechs Bücher gebracht sind. Im fünften Buche kommt auch eine Auslegung des heiligen „Vater Unser" vor: kurz; aber kräftig. Wenn sie auch nicht vollständig seyn soll, — welche Auslegung ist denn vollständig?! — so ist sie doch voll Geist und Kraft, und folglich hinreichend befriedigend. Wenn in allen Bitten eine heilige Fülle ist, so ist in Auslegung der vierten ein Ueberfluß.

Nimm, und lies!

Haltet nicht dafür, daß es eine geringe Tugend sey zu wissen, wie ihr bethen sollet. Die heiligen Apostel sagten zu dem Herrn Jesus: „Herr lehre uns bethen, wie Johannes seine Jünger gelehret hat." Alsdann sagte der Herr das Gebeth: Luk. XI.

„Vater unser, der du bist in dem Himmel. Geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gieb uns heut unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen."

Siehst du, wie kurz das Gebeth ist, und eine Fülle von Kräften? Das erste Wort, wie reich an Gnade! O Mensch, du wagtest nicht, dein Antlitz zum Himmel zu erheben, du richtetest deine Augen zur Erde, aber plötzlich erlangtest du die Gnade Christi: alle Sünden wur- Vater.

den dir vergeben. Aus einem bösen Knechte bist du zu einem guten Sohne umgeschaffen. Deßhalben rechne es nicht deinem Wirken zu, son-
Ephes.II. dern der Gnade Christi. „Denn durch die Gnade seyd ihr errettet worden,“ sagt der Apostel. Hier ist also nicht Anmaßung, sondern Glaube; verkündigen, was du empfangen hast, ist nicht Stolz, sondern Andacht. Erhebe daher deine Augen zum Vater, der dich durch das Bad (der Wiedergeburt) erzeuget hat, zum Vater, der dich durch den Sohn erlöset hat, und sage: „Vater unser!“ Eine große Anmaßung, aber eine gemäßigte, — eine bescheidene! — Vater nennst du ihn, du gleichsam als Sohn; aber bilde dir nichts sonderliches darauf ein! Sonderlich ist er Vater Christi allein, uns allen ist er insgesammt Vater, weil er nur jenen erzeugt, uns (aber) erschaffen hat. Sage also auch du aus Gnade: „Vater unser,“ damit du Sohn zu seyn verdienest. In Hinblick auf die Kirche, und in Betrachtung ihrer empfehle dich selbst!

„Vater unser, der du bist in dem Himmel.“

Was heißt: „in dem Himmel?“ Höre die
Ps.CXII. Schrift, die da spricht: „Erhaben über alle Nationen ist der Herr.“ Und überall liesest du, daß der Herr über die Himmel der Himmel (erhaben) sey, als wenn nicht im Himmel auch

die Engel, als wenn nicht im Himmel auch die Herrschaften wären?! Aber in jenen Himmeln, von welchen gesagt ist: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes." Ps. XVIII Der Himmel ist dort, wo alle Schuld aufgehört hat. Der Himmel ist dort, wo die Sünden und Laster ertödtet sind. Der Himmel ist dort, wo der Tod nicht verwundet. „Vater Unser, der du bist in dem Himmel!"

"Geheiliget werde dein Name."

Was heißt: „geheiliget werde?" Ist es etwa, als wünschten wir, daß derjenige geheiliget werde, welcher gesagt hat: „Seyd heilig, weil auch ich heilig bin," III. Mos. XX. als erwüchse ihm aus unsern Loben und Rühmen einige Heiligung?! Ja wohl nicht. Sondern geheiliget werde er in uns, daß seine Heiligung zu uns kommen könne. „Vater unser, der du bist in dem Himmel; geheiliget werde dein Name."

„Zukomme uns Dein Reich."

Als wenn das Reich Gottes nicht von Ewigkeit wäre?! Jesus selbst sagt: „Ich bin dazu gebohren," Johann. XVIII. und du sagst zum Vater: „es komme dein Reich!" als wenn es nicht gekommen wäre. Aber es kommt das Reich Gottes alsdann, wenn ihr Gnade erlanget habet; denn Er selbst spricht: „Das Reich Gottes ist innwendig in euch." „Es komme dein Reich!"

„Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erde!“

„Unser tägliches Brod gieb uns heute:“

Durch das Blut Christi ist alles versöhnt — sowohl im Himmel als auch auf Erde. Geheiliget ist der Himmel. Ausgestossen, gestürzt ist der Teufel. Er wandelt nun da, wo auch der Mensch, den er betrogen hat. „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erde,“ das heißt, es sey Friede auf Erde, wie im Himmel.

„Unser tägliches Brod gieb uns heute.“ Ich erinnere euch an meine Rede, da ich von den Sakramenten handelte. *) Ich habe euch gesagt: daß vor den Worten Christi das, was geopfert wird, Brod heißt, sobald aber die Worte Christi darüber gesprochen sind, es nicht mehr Brod heiße, sondern Leib genannt werde. Warum heißt es im Gebethe des Herrn „unser Brod?“ Er hat zwar „Brod“ gesagt, aber er setzte ἐπιούσιον bey, das ist, „überwesentliches.“ Es ist nicht ein Brod, das in den Leib geht, sondern jenes Brod des ewigen Lebens, welches der Wesenheit unserer Seele Nahrung und Stärkung giebt. Daher heißt es griechisch ἐπιούσιον. Der

Unser Brod.

*) IV. Buch. V. Kap.

Lateiner aber hat dieses Brod das tägliche ge- genannt, welches die Griechen „hinzukommend“ nennen. Denn die Griechen sagen τὴν ἐπιοῦσαν ἡμέραν den kommenden Tag.“ Was also der Lateiner sagt, und was der Grieche, scheint beydes brauchbar zu seyn. Der Grieche bezeichnete Beydes mit Einem Worte, der Lateiner hat es mit „täglich“ gegeben. Wenn es denn das tägliche Brod ist, warum nimmst du es nach einem Jahre, wie es die Griechen im Morgenlande zu thun gewohnt waren? Nimm täglich, was dir täglich heilsam seyn soll. Lebe so, daß du es täglich zu empfangen verdienest. Wer es nicht täglich zu empfangen verdient, der verdient es auch nicht jährlich zu empfangen; wie Job, der heilige Mann, täglich für seine Söhne das Opfer darbrachte, daß sie sich nicht etwa im Herzen oder in der Rede versündigten. Du hörst, daß, so oft das Opfer dargebracht wird, immer der Tod des Herrn, die Auferstehung des Herrn die Erhöhung des Herrn sammt der Vergebung der Sünden bedeutsam gefeyert wird; und dieses Brod des Lebens nimmst du nicht täglich? Welcher eine Wunde hat, verlangt nach einem Heilmittel. Die Wunde ist, daß wir unter der Sünde stehen. Das Heilmittel ist das himmlische und ehrwürdige Sakrament.

Tägliches Brod.

Job. I.

Unser tägliches Brod gieb uns heute. Wenn du es täglich nimmst, so hast du täglich „heute.“

Heute!

Wenn dir „das Heute" Christus ist, so steht er dir täglich auf. Wie? (Nach dem Spruche Gottes selbst zu David, seinem Gesalbten, wenn es
Ps. II. heißt:) „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeuget." „Heute" ist also, wenn Chri-
Hebr. XIII. stus aufersteht. „Er ist gestern und heute," sagt der Apostel Paulus. An einem andern Orte
Röm. XIII. aber spricht er: „Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeygekommen." Die gestrige Nacht ist vergangen; der heutige Tag ist herbeygekommen.

Es folgt:

„Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern."

Die Schuld, was ist sie anders, als die Sünde? Also auch, wenn du nicht von einem fremden Geld gegen Zinsen aufnähmest, so wärest du nicht dürftig, und deßhalben wird dir
Schuld. die Sünde zugerechnet. Du hattest Geld, da du als reich gebohren warst. Reich warst du als nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes gemacht. Du hast verloren, was du hattest, das ist, die Demuth, die Erniedrigung, indem du nach hohen Dingen strebest und anmaßend bist; du hast das Geld verloren. Du bist, wie Adam, nackt erschaffen, hast bey dem Teufel Schulden gemacht, was nicht nothwendig war, und deßhalben weil du frey warst in Christus, wurdest

du Schuldner des Teufels. Deinen Schuldbrief — „die Handschrift“ behielt der Feind, Christus aber hat ihn an das Kreuz geheftet, und mit seinem Blute ausgelöscht. Er nahm die Schuld hinweg; die Freyheit gab er zurück.

Wohl sagt er daher: „Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Siehe da, was du sagen sollest: Wie ich vergebe, so vergieb auch du mir. Wenn du vergeben hast, so ist die Folge, daß auch dir vergeben werde. Wenn du nicht vergiebst, wo wäre ein Grund, daß dir vergeben werde?

„Und laß uns nicht in Versuchung geführt werden, sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Siehe, was er sagt: Laß uns in keine Versuchung geführt werden, die wir nicht bestehen können. Er will nicht sagen: führe in gar keine Versuchung, sondern wie ein Kämpfer nur einen solchen Kampf will, den die menschliche Kraft bestehen kann, (also auch hier); ein Jeder (bittet), daß er von dem Bösen, das ist, von dem Feinde, (von dem Uebel, das ist,) von der Sünde erlöset werde. Der Herr aber, der eure Sünde hinweggenommen, und eure Missethaten vergeben hat, ist mächtig wider die Nachstellungen des Teufels, des Widersachers euch zu schützen und zu bewahren, damit euch der

Feind nicht überrasche, welcher zur Sünde zu verführen gewohnt ist. Aber der sich Gott überläßt, fürchtet den Teufel nicht. Denn wenn Gott mit uns ist, wer ist wider uns? Ihm sey also Lob und Ehre von Ewigkeit, und jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Aus dem V. Buche: Von den Sakramenten, IV. Kapitel.

Eine zweyte

sehr kurze Auslegung

des

heiligen Vater Unser.

Sage mir, wenn du einen Menschen bitten wollest, und du wolltest so anfangen: Gieb mir; siehe das ist es, was ich begehre; scheint dir diese Bitte nicht vermessen zu seyn. Daher muß denn das Geberh von dem Lobe Gottes sich anfangen, daß du Gott bittest, den Allmächtigen, dem alle Dinge möglich sind, der den Willen hat zu geben (um was man bittet). Dann folgt die Bitte, wie der Apostel gelehrt hat, wenn er spricht: „Ich ermahne, daß vor allem geschehen Bitten und Danksagung.“

Das Gebeth enthalte denn erstens Lob Gottes, zweytens Flehen, drittens Bitten, viertens Danksagung. Du mußt nicht gleichsam wie ein

nach Speise hungernder von der Speise anfangen, sondern vor allem von dem Lobe Gottes. Daher auch jene weise Redner diese Methode haben, daß sie sich den Richter gewogen machen. Sie fangen ihn zu loben an, damit er ihnen geneigt werden möge. Dann fangen sie nach und nach an, den Richter anzuflehen, daß er geduldig hören wolle; drittens wagen sie es auch ihre Bitte vorzubringen, ausdrücklich zu sagen, um was sie bitten. Viertens: wie man von dem Lobe Gottes anfängt, so muß man mit dem Lobe Gottes aufhören. Solches alles ist im Gebethe des Herrn beobachtet:

„Vater unser der du bist in dem Himmel."

Siehe da Gottes Lob, indem der Vater mit neuem Ruhme der Güte gepriesen wird. Siehe das Lob Gottes; denn er wohnt im Himmel und auf Erde. „Vater unser, der du bist in dem Himmel."

„Geheiliget werde Dein Name."

Das heißt: Er heilige seine Diener. Denn geheiliget werde sein Name in uns, wann die Menschen Christen gepriesen werden. Siehe da den Wunsch eines Flehenden; „geheiliget werde Dein Name!"

„Es komme Dein Reich.“

Hiemit wird begehrt, daß in uns das Reich Christi seyn möchte. Wenn Gott in uns herrscht, so kann der Widersacher keinen Platz haben. Es herrscht (dann) nicht die Schuld, es herrscht nicht die Sünde, sondern es herrscht die Tugend, es herrscht die Keuschheit, es herrscht die Andacht.

Darauf folgt:

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“

„Gieb uns heute unser tägliches Brod.“

Unter den Bitten enthält sie das größte aus demjenigen, um was man bittet.

„Und vergieb uns unsere Schulden, (sagt der Herr) als auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Befleiße dich (der Vergebung) täglich, damit du täglich um Vergebung deiner Schuld bitten dürfest.

„Und laß uns nicht in Versuchung geführt werden, sondern erlöse uns von dem Uebel.“

Was da folget, höre, was (nämlich) der Priester spricht: „Durch unsern Herrn Jesus Christus, in welchem und mit welchem dir ist

Ehre, Lob, Ruhm, Herrlichkeit, Macht mit dem heiligen Geiste von Ewigkeit und jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen."

Aus dem VI. Buche: Von den Sakramenten, im V. Kapitel.

IV.

Das

Gebeth des Herrn,

oder

das Vater Unser.

Ausgelegt

von dem

heiligen Augustin,

dem Bischofe zu Hippo.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Die Neugetauften mußten das Gebeth des Herrn, wie das apostolische Glaubensbekenntniß, auswendig wissen. Um in ihnen den Geist, welcher im Buchstaben so überschwenglich reich liegt, zu erwecken, sie geistig und wahrhaft, „im Geiste und in der Wahrheit" bethen zu lehren, legte ihnen der heilige Augustin an dem Vorabende des heiligen Pfingstfestes, da sie getauft wurden, das „Vater Unser" aus, so, wie es hier folgt. Er giebt Geist und Kraft und Wahrheit zu genießen.

Zwey Stücke sind es, Geliebteste! auf welche der Mensch seinen Blick richten muß, auf die Würde seines Standes, und auf die Vortrefflichkeit seiner Umstaltung (seiner Wiederherstellung); auf die Würde seines Standes, damit er sich fürchte zu sündigen; auf die Vortrefflichkeit der Erlösung, damit er gegen die Gnade des Erlösers nicht undankbar werde. Denn einzig durch den Willen des Erlösers ist der Mensch aus dem Staube der Erde aufgerichtet, und durch den Vorzug der Vernunft zum Gleichnisse Gottes erhoben. Diese Aehnlichkeit Gottes verlor der beklagenswerthe Mensch, da er, durch Ueberredung des Teufels verführt, von dem Gebothe seines Schöpfers aus Stolz abwich. Indem der Psalmist den gefallenen Menschen betrachtet, spricht er gleichsam im Gefühle des Schmerzes: Da der Mensch in Ehren war, erkannte er es nicht, und war den unvernünftigen Thieren zu vergleichen, und ist ihnen ähnlich geworden. Aus eigenem freyen Willen von der höchsten Höhe sich stürzend, wurde er mit Recht zur tiefsten Erniedrigung verdammt, welcher durch sich selbst wohl fallen konnte, aber

Psalm XLVIII.

durch sich nicht mehr aufzustehen vermochte. Diesen Fall soll die menschliche Brechlichkeit durch tägliches Heulen und Weinen beklagen, bis sie durch tägliches Wehklagen dahin wiederkehre, von da sie sich herab durch eitle Vergnügungen gestürzt hat, und die auf dem Wege des Stolzes gefallen ist, soll sich bestreben, auf den Wegen des Gehorsams wieder aufzustehen. Da der Prophet solches erwog, sprach er:

Psalm XXXV. „Es wandle mein Fuß nicht auf stolzem Pfade, denn gefallen sind dort die, welche Bosheit übten; sie sind ausgejagt worden, und konnten nicht bestehen." Aus der Ruhe, die im Innersten ist, sind sie vertrieben, und sie konnten nicht bestehen, das ist, verharren, wie durch den nämlichen Psalmisten von den Nämlichen gesagt wird:

Psalm LXXVII. „Daß ihr Geist Fleisch wurde — auf des Fleisches Weg wandelte, und nicht umkehrte." Zu dieser Bekehrung denn, oder Wiederauferstehung war die heilsame Gnade des Erlösers nothwendig, welche das durch Demuth heilen sollte, was durch Erhebung des Stolzes verderbt worden ist. Das Wort Gottes nahm daher die Gestalt eines Knechtes an, damit er in ihr die Mitknechte durch das Wort unterweisen, und durch die Zucht der Sitten nach dem Beyspiele seines Lebens umbilden könnte.

Ja, durch Wort und Beyspiel lehrte er Demuth und Gehorsam, da er seine Jünger

ermahnte, und sprach: „Nehmet mein Joch Matth.
auf euch, und lernet von mir, weil ich sanft- XI.
müthig bin, und von Herzen demüthig. Denn
süß ist mein Joch, und meine Bürde leicht."
Denn das Joch seines Gehorsams ist süß, dem
Dienen herrschen ist, und die Bürde seiner Ge-
bothe ist leicht, weil er durch ihr Gewicht nicht
drückt, sondern in Erfüllung (derselben) durch
seine Gnade unterstützt. Durch das Wort lehr-
te er auch Nüchternheit, wo er sagte: „Eure Luk. XXI.
Herzen werden nicht durch Uebermaß und Trun-
kenheit beschweret." Durch das Beyspiel lehr-
te er sie, indem er die Menge, welche ihm
folgte, nicht mit kostbaren Leckerbissen, sondern Joh. VI.
mit Gerstenbroden speiste.

Auch lehrte er, indem er unsern Sinn auf
die innere Güte richtete, wie man fasten müsse,
wenn er sagte: „Wenn ihr fastet, so wollet Matth.
ihr nicht wie die Heuchler traurig seyn." Er VI.
meynte diejenigen, welche die Strenge der Fa-
sten durch schmutzige Trauergewande heucheln,
damit sie von den Brüdern gesehen werden,
daß sie fasten. Auch wie man Almosen geben
müsse, wollte er nicht mit Stillschweigen über-
gehen, da er sagte: „Wenn du Almosen giebst,
so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte
thut." Indem er so lehrt, werden wir ermahnt,
daß wir Almosen und jegliches Werk der Barm-
herzigkeit, das wir üben, nicht um Lob der
Menschen zu erjagen, thun sollen, sondern im

Blicke auf das ewige Leben, der durch die Rechte bezeichnet wird.

Auch wie wir bethen sollen, ermahnte er lehrreich, wo er sagte: „Du aber, wenn du bethen willst, gehe in deine Kammer, das ist, habe ein Herz, das da ruhig ist und frey von jeglichem Lärm der auswärtigen Dinge „und nachdem du die Thür verschlossen," das ist, (alle Gedanken ausgeschlagen), den Schwarm der Vorstellungen ausgeschlossen hast, „so bethe zu deinem Vater." Siehe, da ist gesagt, wie man bethen müsse; er fügt auch bey, was man bethen müsse, indem er damit verbindet:

Matth. VI. „So aber bethet:"

„Vater unser, der du bist in dem Himmel." u. s. w.

Dieses Gebeth faßt in kurzen Worten, das ist, in sieben Bitten alle Arten des Gebethes in sich, in welchen wir Gott anrufen, entweder um Gutes zu erlangen, oder dem Bösen zu entgehen, oder die Sünde zu tilgen. Die ersten drey dieser Bitten beziehen sich auf die Ewigkeit, die folgenden vier auf die Bedürfnisse des gegenwärtigen Lebens. Denn wir sollten die Heiligung des Namens Gottes erkennen, und seiner Ankunft, da er in der Herrlichkeit kommen wird, und nachdem sein Wille wie im Himmel also auch auf Erde erfüllet seyn wird; seyen es die Gerechten und Sünder, sey es

Seele und Leib, sey es Christus und seine Kirche. Obschon sie von der niedrigen Ankunft Christi den Anfang nehmen, so werden sie doch nur am Ende der Welt erfüllet werden, und alle drey werden ewig bleiben. Die übrigen vier aber scheinen sich nur auf dieses zeitliche Leben zu beziehen, weil das tägliche Brod, auch das geistliche, obwohl es ewig ist, nur für diese Zeit gehört, in wie weit es der Seele in gewissen Zeichen und Worten, auch in Schriften gespendet, und deßwegen Brod genannt wird, weil es durch Bearbeitung und Vortrag gelernt, und so gleichsam durch Kauen verschluckt wird. Die Sünden werden uns auch jetzt vergeben, und (jetzt) vergeben wir andern, welche unter den vieren die zweyte Bitte ist. Jetzt auch beunruhigen die Versuchungen unser Leben, und selbst die Erlösung von dem Bösen gehört zu diesem Leben, weil wir nach Gottes Gerechtigkeit dem Tode zulaufen, davon wir durch seine Barmherzigkeit befreyet werden müssen.

Da sich dieses so verhält, so müssen wir die Worte der Bitten selbst genauer untersuchen, damit sie, wohl verstanden, das Herz zur größern Liebe entflammen, und man das, um was gebittet wird, um so schneller erlange. Sagen wir daher: Matth. VI.

„Vater unser,“

dem wir nicht aus Furcht, sondern aus Liebe dienen. Solches ist dem auserlesenen Volke

(alten Testamentes) nicht gesagt worden, daß es den Vater bäthe, sondern ihnen (den Kindern Israels) wurde Gott der Herr geoffenbaret, dem sie nicht mit kindlicher Liebe gehorchten, sondern in knechtischer Furcht sich unterwarfen. Durch dieses Wort aber werden die Reichen und Adelichen ermahnt, daß wenn sie Christen geworden sind, sie wider die Armen und Unadelichen sich nicht erheben sollen, weil sie zugleich sagen: „Vater unser,“ welches sie nicht in Wahrheit und kindlich-frommen Sinne sagen können, wenn sie nicht erkennen, daß sie Brüder seyen. Durch diesen Namen wird sowohl die Liebe geweckt, weil den Kindern nichts theurer seyn muß, als der Vater, als auch die demüthige Zuneigung, da die Menschen sagen: „Vater unser, als auch eine gewisse Meynung zu erlangen, was man bittet, da wir auch schon vor der Bitte ein so großes Geschenk erhalten, daß wir sagen dürfen: „Vater unser.“ Denn was wird nicht der Vater den flehenden Kindern geben, welcher ihnen schon gegeben hat, daß sie Kinder seyen? Endlich, welch' große Sorge muß nicht das Gemüth desjenigen einnehmen, der da sagt: „Vater unser, damit er eines so großen Vaters nicht unwürdig sey. So bediene sich denn das Volk des neuen Testamentes, das neue Volk, welches zur Ewigkeit berufen ist, des Ausdruckes: „Vater unser!“ Es ist ein brüderliches Ge-

beth; er sagt nicht: mein Vater, als bethe er nur für sich allein, sondern: „Vater Unser!" und umfaßt offenbar durch Ein Gebeth Alle, welche erkennen, daß sie in Christus Brüder seyen.

„Der du wohnest in dem Himmel,"

das heißt, in denjenigen, derer „Wandel im Himmel ist." Und dieses Gleichniß ist das passendste, damit man glaube, daß der Gerechte und Sünder um so viel geistlich unterschieden seyen, als viel Himmel und Erde leiblich. Denn dem Sünder ist gesagt worden: „Du bist Erde, und wirst wieder zur Erde zurückkehren." Um solches zu bezeichnen, stehen wir zum Gebethe, und wenden uns gegen Aufgang, von wo der Himmel sich erhebt, nicht deßwegen, weil Gott dort wäre, und die übrigen Welttheile gleichsam verließe, sondern damit der Geist gemahnet wird zur bessern Natur, zum höhern Wesen sich zu erheben, das heißt, zu Gott.

Philipp.

I. Mos. III.

Lasset uns jetzt genau erwägen, um was man bitten müsse.

„Geheiliget werde dein Name!" Matth. VI.

Um solches bittet man nicht so, als wenn der Name Gottes nicht schon heilig wäre, sondern damit er von den Menschen heilig gehalten werden möchte, und Gott ihnen so bekannt

würde, daß sie glauben, es gebe nichts Heiligeres, vor dem man sich mehr fürchten müsse, ihn zu beleidigen, denn es ist gerecht, Gottes Name zu heiligen, und Gott zu fürchten, von
Amos IX. dem gesagt wird: „Herr ist sein Name.“ Diese Furcht ist der erste Grad aller Seligkeit;
Sprüchw. I. denn es heißt hievon: „Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn.“ Und anderswo:
Psalm XVIII. „Die Furcht des Herrn bleibt heilig in Ewigkeit.“

Es folgt:

„Zukomme uns dein Reich.“

Das heißt: es werde der Welt offenbaret. Wie das anwesende Licht dem Blinden abwesend ist, eben so ist das Reich Gottes, obwohl es überall ist, doch für die Unwissenden nicht da; oder (wir bitten auch) so, daß du in uns, und wir in dir durch deine Gnade herrschen. Diese Bitte zielt auf Frömmigkeit, welche die zweyte Stufe aller Seligkeit ist. Denn die Frömmigkeit ist es, dadurch die Se-
Matth. V. ligen sanftmüthig sind. Lasset uns bethen, daß das Reich Gottes in uns komme, das ist, daß wir mild und sanft werden, und nicht wild widerstehen.

Es folgt:

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erde."

Das heißt: wie in den Engeln, so auch in den Menschen, und wie in den Gerechten, so auch in den Sündern, oder auch: das Fleisch werde mit deinem Willen so eins, wie der Geist mit ihm eins ist. Diese Bitte zielt auf die Erkenntniß, welche die dritte Stufe aller Seligkeit ist. Denn die Erkenntniß ist es, dadurch die selig sind, welche trauern. Lasset uns bethen, daß der Wille Gottes geschehe, wie im Himmel also auch auf Erde; das ist: daß das Fleisch eins werde mit dem Geiste, weil das menschliche Elend von nichts anderem einen so großen Schmerzen leidet, als daher, daß „das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch," daß wir mit dem Apostel auszurufen genöthiget werden: „Ich unglückseliger Mensch, wer wird mich von diesem Todes-Leibe erretten?!" Matth. VI. Matth. V. Gal. V. Röm. VII.

Es folgt die vierte Bitte:

„Unser tägliches Brod gieb uns heute."

Sie kann sowohl einfach von der leiblichen Speise verstanden werden, als auch geistlich von dem Brode des göttlichen Wortes. Wenn es sich um körperliche Speise handelt, so dehnet der Bether seine Bitte nicht in das Lange, son-

dern er folgt der evangelischen Vorschrift, wo
Matth. gesagt wird: „Wollet nicht auf den morgigen
VI. Tag denken! Denn der morgige Tag wird für
sich sorgen.“ So ermahnt auch der selige Apo-
I. Timoth. stel: „Haben wir Nahrung und Decke, so
VI. lasset uns damit zufrieden seyn!“ Wenn du
aber dieses Brod geistlich empfangen willst, so
verstehe sogar Christus selbst, der das über-
wesentliche (übernatürliche) Brod der Seele ist,
weil es alles Wesen (alle Natur) übersteigt,
Joh. VI. wie er denn von sich selbst gesagt hat: „Ich
bin das lebendige Brod, der ich von dem Him-
mel gestiegen bin.“ (Verstehe) auch den Sinn
des göttlichen Wortes, der uns nothwendig ist,
die Seele von dem Verderben zu heilen, bis es
heute heißt. Diese Bitte gehört zur Stärke,
welche die vierte Stufe ist derer, die zur höch-
sten Seligkeit hinansteigen. Denn so (mäch-
Matth. tig) ist die Stärke, daß durch sie „die selig
V. werden, welche hungern und dursten nach der
Gerechtigkeit.“ Wir müssen bethen, daß uns
dieses tägliche Brod gegeben werde, dadurch
wir gestärkt, zu jener vollkommenen Sättigung
gelangen können.

Es folgt:

„Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern."

„Und vergieb uns unsere Schulden." Hat etwa gegen dich Einer gesündiget, so vergieb ihm, wenn er dich um Verzeihung bittet, auf daß, während du die Vergebung dem Bruder verweigerst, du dir selbst nicht die Verzeihung des Vaters verschließest, da Jakobus, der Apostel, spricht: „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat." Diese Bitte bezieht sich auf den Rath, welcher unter den Stufen der Seligkeit den fünften Platz einnimmt. So ist es dann der Rath, nach welchem die selig werden, die barmherzig sind. Lasset uns daher unsern Schuldigern ihre Schulden vergeben, und so bethen, damit uns unsere Schulden vergeben werden, das ist, unsere Sünden, welcher wegen sich die Vergebung verzögert, wenn sie die verzeihende Liebe gegen die Brüder nicht beschleiniget.

Matth. VI.

Jak. II.

Matth. V. VI.

Es folgt:

„Und führe uns nicht in Versuchung—“

Das ist, laß nicht zu, daß wir in Versuchung geführt werden. Denn ein anderes ist versucht werden, ohne daß kein Gerechter erprobet ist; und ein anderes ist, in die Versuchung geführet werden, das heißt: von dem Versucher hineingeführt werden. Um was wir denn bitten, ist, daß Gott nicht zulasse, daß wir über unser Vermögen nicht versucht werden, sondern mache, daß, wenn wir versucht
I. Korinth. X. werden, wir in der Versuchung bestehen mögen.
Matth. V. Diese Bitte bezieht sich auf den Verstand, welcher in der Zahl der Seligkeiten den sechsten Platz einnimmt. Denn vermöge des Verstandes sind selig, die reines Herzens sind, das ist, welche ein Auge des Geistes haben, das vom irdischen Staube gereiniget ist. Lasset uns bethen, daß wir nicht in Versuchung geführt werden, das ist, daß wir nicht ein doppelsinniges (zweifaltiges) Herz haben, sondern ein einfältiges, welches nur nach Einem, nach dem Guten heiß verlangt.

Es folgt:

„Sondern erlöse uns von dem Uebel —"

(von dem Bösen) nicht nur dazu wir verführt werden können, sondern auch von dem, dazu wir schon verführt sind, das, wenn es vollbracht ist, nichts als bittere Reue zurückläßt. Auf diese Bitte paßt die Weisheit, welche unter den Seligkeiten den siebenten Platz einnimmt.* Denn mittels der Weisheit sind selig die Friedfertigen, das ist, die, welche durch ihre wohlgeordneten Sitten alles unter den Dienst des Geistes zwangen. Wir müssen daher bitten, daß wir von dem Bösen erlöset werden. Denn die Erlösung selbst macht uns zu freyen (zu Kindern), das ist, zu Kindern Gottes, daß wir durch den Geist der Kindschaft rufen: Abba, (lieber) Vater! Matth. VI. Röm. VIII.

„Amen"

aber bedeutet in diesen Bitten, daß wir ohne Zweifel von dem Herrn erlangen, um was wir bitten, wenn wir an die letzte Bedingung, die wir eingegangen, fest halten.

Diese drey Arten Heilmittel empfahl uns der himmlische Arzt für den Geist, das Almosen nämlich, und Fasten und Gebeth. Durch diese können wir als durch heilsame Gegenmittel alte Uebel heilen, gegenwärtige vertreiben, und indem wir das Heil bewahren, vor künftigen uns hüthen. Ganz passend giebt es drey Arten der Heilung, wie auch drey Arten des Verderbens vorhergehen. Denn alle Sünde geschieht entweder in der Seele, indem sie in den bösen Gedanken williget, und dadurch den Tempel Gottes entweihet, oder sie geschieht durch übeln Gebrauch des Leibes, dem Nächsten Schaden zu thun, was Verbrechen ist, oder sie geschieht durch Mißbrauch des Leibes, sich selbst zu verderben, was Schande ist. Denn obschon die Verbrechen durch den Leib geschehen, als da sind Mord, Raub, Diebstahl, so greifen sie doch den Leib des Thäters nicht an, noch verderben sie ihn. Von
I. Kor. VI. diesen spricht der Apostel: „Jede Sünde, die der Mensch begeht, ist außer dem Leibe.“ Die Schandthaten aber sind es, welche durch den Leib geschehen, und den Leib auch angreifen, und ihn verderben. Von diesen spricht

der Apostel: „Wer aber huret, der sündiget an seinem Leibe.“ Von dem Verbrechen, welche außer dem Leibe geschehen, reiniget man sich mit Recht durch Almosen, als durch eine äußere Arzeney, weil das Almosen, welches außer uns ist, und doch mittels des Leibes gegeben wird, dem Nächsten eben so nützen muß, wie das Verbrechen dem Nächsten geschadet hat. Von Schandthaten aber heilet und reiniget man sich durch Nüchternheit (Fasten), weil das Fleisch, wie es fröhlich zur Sünde und Schuld hingerissen hat, eben so traurig zur Vergebung bringen muß. Wenn es aber einige giebt, für welche diese Heilmittel nicht passen, entweder, daß sie wegen zu großer Armuth nicht Almosen geben, oder wegen Schwäche des Magens nicht fasten können, so haben sie eine dritte Gattung Arzeney, das Gebeth, davon sie sich nicht frey sprechen können, außer sie verschmäheten durchaus, von den Krankheiten der Seele heil zu werden.

Lasset uns denn dieses Heilmittel, welches keinem gesunden Verstande mangeln kann, fleißig und andächtig gebrauchen, und wieder gebrauchen, und so jene apostolische Vorschrift
I. Theß. V. erfüllen: „Bethet ohne Unterlaß!" Denn dieses Arzneymittel heilet alle Krankheiten, so, daß es unausgesetzt fortgebraucht, alle Krankheiten vertreibe, und alles, was verderbt ist, in gesunden Zustand wieder herstelle, mit Hilfe unsers Herrn Jesus Christus, dem die Ehre sey und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

V.

Das

Gebeth des Herrn,

oder

das Vater Unser.

Ausgelegt

von dem

heiligen Franziskus von Assis,

dem seraphischen Vater.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Unter allen Gebethen des heiligen Vaters war ihm das Gebeth des Herrn das vornehmste, von dem er einen wunderbaren Geschmack empfieng, und wenn er es bethete, sein Herz ganz und gar zu Gott erhob; er sagte es mit solcher Andacht, daß er kein Wort übergieng, welches er nicht erwog mit heiliger Betrachtung und Innigkeit. Immer that er zu jeder Bitte eine Bemerkung, die nicht gelehrt, aber fromm ist.

So lehrte er es auch die Brüder bethen zur Erbauung des Nächsten.

Vater unser, der du bist in dem Himmel!

Vater Unser, allerseligster, allerheiligster! Unser Schöpfer! unser Erlöser! unser Tröster! — Der du bist in dem Himmel, in den Engeln, in den Heiligen, indem du sie erleuchtest zur Erkenntniß Deiner, weil du, o Herr! das Licht bist; indem du sie zu deiner göttlichen Liebe entflammest, weil du, o Herr! die Liebe bist; indem du ihnen einwohnest, und sie zur Seligkeit erfüllest, weil du, o Herr! das höchste Gut bist, und das ewige Gut, von dem alles Gute, und ohne den kein Gut (ist).

1.

Geheiliget werde Dein Name.

Verklärt werde in uns deine Erkenntniß, auf daß wir erkennen, welches da sey die Breite deiner Wohlthaten, die Länge deiner Verheißungen, die Höhe deiner Majestät, und die Tiefe deiner Urtheile.

2.

Zukomme uns dein Reich!

Auf daß du in uns mit deiner Gnade regierest, und uns zu deinem Reiche gelangen lassest, wo da ist die Anschauung deiner Gegenwart, die vollkommene Liebe Deiner, die beseligende Gemeinschaft mit Dir, der ewige Genuß deines Wesens.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erde.

Damit wir Dich von ganzem Herzen lieben, indem wir allezeit mit den Gedanken in dir sind, aus ganzer Seele allezeit dich verlangen, aus ganzem Gemüthe alle unsere Absichten (Bestreben) zu Dir richten, und in allem deine Ehre suchen, und aus allen Kräften alle Kräfte und Sinne der Seele und des Leibes zum Dienste deiner Liebe und zu nichts Anderm weihen; und daß wir unsere Nächste lieben wie uns selbst, indem wir nach Kräften Alle zu deiner Liebe hinreißen, über das Wohl Anderer so wie über unser eigenes uns erfreuen, in (allen) Nöthen ein Mitleiden tragen, und niemanden eine Unbild anthun.

4.

Gieb uns heute unser tägliches Brod.

(Unser tägliches Brod), nämlich deinen geliebten Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, gieb uns heute — in das Gedächtniß und in den Verstand und zur Verehrung der Liebe, die er zu uns getragen und alles dessen, was er unsertwegen gesagt und gethan und gelitten hat.

5.

Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und vergieb uns unsere Schulden — durch deine unaussprechliche Barmherzigkeit und die Kraft des Leidens deines geliebten Sohnes unsers Herrn Jesu Christi, und durch die Verdienste und Fürsprache der seligsten Jungfrau Mariä und aller deiner Auserwählten. — Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern: und wenn wir nicht vollkommen, wie wir sollten, vergeben, so mache du es, o Herr! daß wir vollkommen vergeben, damit (auch wir verdienen, daß uns verziehen werde, — damit) wir unsere Feinde deinetwegen aufrichtig lieben, und für sie bey dir andächtig fürbitten, nicht nur keinem Böses mit Bösem vergelten, sondern auch uns bemühen, allen in dir nützlich zu seyn.

6.

Und führe uns nicht in Versuchung,

in die verborgene oder offenbare, plötzliche oder übermächtige, (daß wir nicht gefället werden.)

7.

Sondern erlöse uns von allem Uebel,

dem vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, (von dem vergangenen Uebel durch die Reue,

von dem gegenwärtigen durch die Buße und Bewahrung deiner Gnade,

und von dem zukünftigen durch Beharrung in deiner Furcht.)

Amen.

(Es geschehe) freywillig und aus Gnade!

VI.

Das

Gebeth des Herrn,

oder

das Vater Unser,

mit

Auseinandersetzung

eines jeden einzelnen Wortes.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Die ganze Auseinandersetzung des Vater unser, die hier gegeben wird, ist nach göttlicher heiliger Schrift und nach den heiligen Vätern verfaßt. Deßhalben spricht sie auch für sich selbst, und ist über jedes Rühmen erhaben — und sohin würdig, daß sie hier der Seele zum Genuße mitgetheilt werde.

Vater

erhaben in der Schöpfung,
süß in der Liebe,
reich in der Erbschaft —!

Unser,

Jesu Christi der Natur nach,
der sterblichen Menschen durch die Gnade,
der Seeligen durch Herrlichkeit!

Der Du bist

in der Dauer ewig,
in der Wesenheit unendlich,
in der Güte der Beste;

In dem Himmel,

der Spiegel der Ewigkeit,
die Krone der Ergötzlichkeit,
der Schatz der Glückseligkeit.

Geheiliget werde

durch lebendigen Glauben,
durch gründliche Hoffnung,
durch flammende Liebe; —

D e i n, (Name)

damit du Honig im Munde,
Wohlklang im Ohre,
Jubel im Herzen seyest —

d e i n (Name)

auch noch, damit du allein verherrlichet —
allein verlanget,
allein als das letzte Ziel
geliebet werdest, —

(dein) N a m e,

die Ehre deines Sohnes,
die Majestät deines heiligen Geistes,
deine väterliche Liebe.

Es komme

von Oben, von dem Vater der Lichter,
von Innen, aus der Seele,
von Außen, von der Gnade, nicht von der
Natur,

D e i n (Reich)

nicht das, dieser trüglichen Welt,
nicht das, des sterblichen Fleisches,
nicht das, des hinterlistigen Teufels,
sondern

d e i n,

ohne Druck süßes,
ohne Stöhrung ruhiges,
ohne ein Verderben sicheres

Reich

der Gerechtigkeit }
der Freude } in dem heiligen Geiste.
des Friedens }

Dein Wille,

der gut war bey der Schöpfung,
wohlgefällig in der Erlösung,
vollkommen — vollendet in der Rechtfertigung,

Geschehe

durch dein Geboth,
durch deinen Rathschluß,
durch und mit deiner Hülfe,

Wie

nach dem Muster Jesu Christi,
nach dem Vorbilde der heiligsten Jungfrau,
nach den Beyspielen der Heiligen
im Himmel,

So auch auf Erde

daß wir *nicht* wollen, was du nicht willst,
daß wir lieben, was du liebest,
daß wir thun, was du befiehlst.

Gieb,

weil dir eigen ist, zu geben,
weil Geben seeliger ist, als Nehmen,
weil uns zusteht, von dir zu empfangen;

gieb

auch Du, nicht ein Engel, sondern der Sohn,
Du, nicht ein Mensch, sondern der Schöpfer,
Du, nicht die Gabe, sondern der Geber;

gieb

Herr, in der Menschwerdung dein Wort,
in der Heiligung den heiligen Geist,
in der Verherrlichung dich selbst, —

Uns

deinen { unwürdigen / undankbaren / unnützen } Knechten

Heute

an diesem Tage der Bosheit,
an diesem Tage der Finsterniß,
an diesem Tage des Elendes;

Unser tägliches (Brod)

weil wir ohne dasselbe sterben,
ohne dasselbe nichts wissen,
ohne dasselbe sündigen;

Brod,

das Brod der Thränen,
das Brod des göttlichen Wortes,
das Brod der heiligen Sakramente.

Und vergieb uns

du, der du die Barmherzigkeit,
du, der du die Quelle der Gnade,
du, der du den Preis unserer Schulden an
dem Kreuze bezahlet hast,

Unsere (Schulden)

denn im Herzen haben wir sie uns zugezogen,
mit dem Munde ausgesprochen,
in dem Werke vollbracht;

Schulden,

die wir begangen haben gegen deine Majestät,
gegen die Liebe des Nächsten,
gegen unser Heil;

Wie auch wir vergeben

wenn wir ihnen nicht vergeben,
vergiebst du auch uns nicht;
wenn wir ihnen vergeben,
so sind wir durch Nachahmung deine Kinder;
wenn wir ihnen verzeihen, so gehorchen wir deinen Worten;

Unsern Schuldigern,

die leichtlich unwissend mit Recht	beleidiget haben	uns,	die wir tausendsmal die Hölle verdient hätten.

Und führ' uns nicht

durch Beraubung deiner Gnade,
durch Hinwegnahme der Heilesmittel,
durch Entziehung deiner süßen Gegenwart,
durch Zulassung der Gelegenheit zu sündigen:

In Versuchung,

des Fleisches,
der Welt,
des Teufels;

Sondern erlöse

du, der du bist der Befreyer,
der Heiland,
der Erlöser,

Uns

die Söhne des Todes,
die Knechte der Sünde,
die Sklaven des Teufels;

Von dem

vergangenen,
gegenwärtigen, und
zukünftigen

Uebel

unserer Schuld und Strafe.

Amen, es geschehe,

von Dir, } als dem letzten Ziele.
durch Dich, }
in Dir, }

VII.

Das

Gebeth des Herrn,

oder

das Vater Unser.

Ausgelegt

von dem

ehrwürdigen Thomas von Jesu,

(Aus dem Französischen übersetzt von Joseph Stark.)

Wer den Geist des ehrwürdigen Thomas von Jesus kennt, wird sich freuen, von ihm das Gebeth des Herrn ausgelegt, eigentlich gebethet zu lesen. Hier sey es mit unter die Auslegungen, die von den heiligen Vätern gegeben sind, freudig aufgenommen. Der vortreffliche und gottselige Priester Stark hat auch hier das Original beynahe übertroffen.

Nimm, und genieße den Geist des Gebethes.

I.

Himmel, Erde, Engel, Menschen, vereiniget euch mit mir. Kommt, ihr Werke des Herrn, wir wollen denjenigen, welcher uns alle erschaffen hat, alle insgesammt loben, anbethen und lieben. Wir preisen dich, o Herr! und mit eben jenen Worten, welche du uns vorgeschrieben hast, bitten wir dich um den Hunger und Durst deiner Liebe. Diese Worte können dir nicht unbekannt seyn, weil sie von dir kommen, du wirst sie auch gnädig anhören, weil du uns selbe nur in der Absicht gelehrt hast, damit du sie erhörest, und mit diesen werden wir von dir erhalten, was wir so inbrünstig verlangen, nämlich die Gnade, dich zu lieben, und dir zu dienen, denn du hast uns nur deßwegen befohlen zu sagen:

II. Vater Unser!

Ewiger Vater, allmächtiger Vater, barmherziger Vater, liebreicher Vater, der du uns alle in dem Buche deiner Liebe geschrieben hast,

der du auf eine solche Weise unser bist, daß du nichts hast, was nicht uns gehöret, der du auch auf eine solche Weise ein Vater bist, daß du uns als deine vielgeliebte Kinder ansiehst.

III. Der du bist in dem Himmel.

Mit eben dieser Liebe, welche du zu uns trägst, erwartest du uns in den himmlischen Pallast, wo du deine Wohnung aufgeschlagen hast: erhebe auch unsere Gedanken dahin. Wenn du uns nach der Anordnung deiner Weisheit während unserer Wanderschaft in diesem Elende von diesem glückseligen Aufenthalt entfernt haltest, so thust du es nicht darum, damit du uns auf allezeit davon ausschließest, sondern damit du in uns ein Verlangen nach unserm Vaterlande erregest, damit du uns einst in dasselbe übertragest, und uns dort durch den Genuß deines Angesichtes mit Freuden erfüllest. Nimm alle unsere Begierden mit dir dahin, damit uns alles Irdische zum Eckel werde, und damit alles, was in uns ist, nach der Glückseligkeit seufze, dich zu besitzen.

IV. Geheiliget werde dein Name.

Laß uns die Größe, die Hoheit, die Zärtlichkeit dieses Namens eines Vaters begreifen, damit wir uns für glückselig schätzen, deine Kinder zu seyn. Bringe die ganze Welt zu deiner Erkenntniß, damit unsere Seelen, unsere Leiber,

unsere Neigungen, unsere Werke, unsere Worte zu erkennen geben, daß wir ganz dein sind, daß wir nichts suchen, als deine Ehre und deinen Dienst, und daß wir überall als Kinder eines so heiligen Vaters erscheinen.

V. Zukomme uns dein Reich.

Entferne von deinen Kindern, was sie immer von dir trennen könnte, und herrsche du allein in unseren Seelen. Sieh, o barmherzigster Vater, die Gefahren, in denen wir leben; kürze die Zeit unseres Elendes ab, und ruf uns zu dir. Wie kannst du zugeben, daß deine Kinder dich lieben, und dich doch nicht sehen? Wenn es nöthig ist, die Zeit unserer elenden Wanderschaft zu verlängern, so kannst du wenigst, so lange sie dauert, in unsern Herzen wohnen. Komm in dieselben, o gütigster Vater! herrsche darinn, o höchster Herr, und schlage da deine Wohnung auf. Wenn meine Seele so glückselig ist, daß sie hier auf Erden dein Reich werden kann, so willige ich ein, daß du mir den Besitz des Himmelreiches verschiebest, so lange es dir gefällig ist, denn sowohl im Himmel, als auf Erden verlange ich ja endlich nichts anderes, als dich, und wenn nur du in mir mit einer vollkommenen Macht, und mit einer unumschränkten Gewalt herrschest, so sind meine Begierden erfüllet.

VI. Dein Wille geschehe.

Komm, o ewiger Vater, erweitere deine Macht, nimm alles in Besitz, und mache, daß dir alles gehorsame. Was ist wohl unser ganzes Wesen, und wozu ist es gut, wenn es nicht dir unterworfen ist? Du hast gesagt, o Herr! man müsse dich fürchten, und dein Gesetz beobachten, weil dieses das vortrefflichste in den Menschen ist. *) Alle deine Gebothe sind der Wille eines liebevollen Vaters, eines Vaters, welcher auf alle unsere Bedürfnisse aufmerksam ist. Warum sind wir dann so blind, daß wir uns einem andern Willen, als dem deinigen überlassen? O daß doch dieser gerechte, heilige, gutthätige, vollkommene Wille herrschte, wie im Himmel also auch auf Erden, und daß aller widrige Willen ihm unterworfen werde. Unter der Herrschaft dieses göttlichen Willens leben die seligen Geister in dem Himmel zufrieden, ruhig, ohne Furcht, in dem Besitze alles Guten. Woher kömmt es dann, daß die Menschen auf der Erde, wo sie von Gefahren und Feinden umgeben sind, sich auf einen sterblichen Arm, und auf einen schwachen, falschen, unbestän-

*) Deum time, et mandata ejus observa, hoc est enim omnis homo. Eccl. 12, 13.

digen Willen verlaſſen? Verbanne, o Herr! all dieß leere Zutrauen von der Erde, und mache ſie deinem Willen unterwürfig, wie ihm der Himmel unterworfen iſt.

VII. Gieb uns heute unſer tägliches Brod.

Die Erhaltung unſers innerlichen Lebens beſteht in dem Gehorſam, und dein Willen und deine Gnade ſind die Nahrung unſerer Seelen; du biſt auch allezeit bereit, die Gnade zu ertheilen; ja du ſelbſt flößeſt uns zugleich eine Begierde darnach ein, mache dann, daß wir durch dieſe geiſtliche Speiſe, durch deine Gnade nämlich, ohne Unterlaß geſtärkt und erneuert werden, damit wir in einem immerwährenden Hunger nach dir ſeufzen. Aber es iſt Zeit, o Herr! daß du dein Werk jetzt ohne Verſchub anfangeſt; gieb uns alſo heute noch jenes Brod, welches über alle erſchaffene Dinge iſt; *) denn wir ſind nicht verſichert, ob wir morgen noch leben werden, und fahre fort, uns daſſelbe alle Tage zu geben, bis endlich für uns jener große Tag anbricht, auf welchen keine Nacht mehr folgt.

---

*) Panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie. Matth. 6, 11.

VIII. Und vergieb uns unsere Schulden.

Laß dich doch von meinen Sünden nicht abhalten, mir diese Gnade zu erweisen. Ich bitte dich nicht, o Herr! daß du mir die Schuldigkeit abnehmest, dich zu lieben, und dir zu dienen; dieses ist eine Schuld, welche ich allezeit bezahlen will, und von welcher ich niemal verlange befreyt zu werden: aber vergieb mir jene Schulden, welche ich gemacht habe, da ich dir die gebührende Ehre raubte, um sie den Geschöpfen zu geben. Ich kann dir aber für diese meine Schulden nichts anders genug thun, als wenn ich meine Liebe von allen erschaffenen Gegenständen abziehe, und diese Liebe nun übergebe ich dir, o mein Gott! so lau und kalt, und unvollkommen sie auch ist, reinige du sie, bis sie so beschaffen ist, daß sie dich befriedigen kann. **Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.** Du hast mir versprochen, o Herr! du wollest mir verzeihen, da du mir die Schuldigkeit aufgelegt hast, meinen Beleidigern zu verzeihen. Nachdem du also willst, ich soll so freygebig seyn, da ich doch so arm bin; wie solltest du gegen mich sparsam seyn können, da du so mächtig bist? Ich verzeihe gutwillig, damit ich deinem Befehl gehorsame, verzeih auch du mir, damit du dein Versprechen erfüllest.

IX. Und führe uns nicht in Versuchung.

Vollende dein Werk, o Herr! trage Sorge über mich, leite du mit deiner väterlichen Hand alle meine Schritte, und befreye mich von den Versuchungen, welche mich beunruhigen. Du willst nicht, o ewiger Vater! daß deine Kinder über ihre Kräfte sollten versucht werden, und du weißt, wie viel wir verlieren, wenn wir überwunden werden. Versuche uns, prüfe uns nach deinem Willen; aber streite mit uns, und siege in uns durch die Kraft deiner Liebe.

X. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Dir ist es bekannt, o Herr! wie schwach und verderbt mein Fleisch ist, mit wie vielen Uebeln es umgeben ist, und welchen Gefahren wir in diesem Elende ausgesetzt sind. Du siehst, daß wir ohne deine Gnade nichts vermögen. Du, o himmlischer Vater! du hast deinen Kindern jenes lebendige Wasser versprochen, welches sich von unserm Herzen, wo du es ausgießest, bis zu dem ewigen Leben, das ist, bis zu dir erhebt. Meine Seele seufzt nach diesem heilsamen Wasser, und nach diesem Brode des Lebens; stille ihren Hunger, und lösche ihren Durst, damit sie von dir allein genähret und gesättiget, ab allem Uebrigen einen Abscheu habe.

O Mutter der Barmherzigkeit, die du allezeit nach den ewigen Gütern ein Verlangen trugest, und mit demselben auch allezeit erfüllet warst, erbarme dich der elenden Kinder Evä, welche aus ihrem Vaterlande verbannet sind, und erhalte uns durch deine Verdienste jenes himmlische Feuer, welches in dieser elenden Wanderschaft unsern ganzen Trost ausmachen muß. Selige Geister, die ihr in der höchsten Glückseligkeit mit völliger Sicherheit erfreuet, und die ihr euere Begierden vollkommen ersättiget, machet, daß auch wir ohne Unterlaß eine Begierde nach jenen Gütern tragen, welche ihr besitzet, und daß wir sie durch euere Fürbitte auch einst mit euch besitzen mögen. Amen.

VIII.

Das Gebeth des Herrn,

oder

das Vater Unser.

Ausgelegt

und zur Betrachtung gegeben

aus

den Briefen des heiligen Apostels Paulus.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Horstius, in seinem „Paradisus animae christianae," darin der Geist der Gottseligkeit und des Gebethes reich und anmuthig strömt, hat mehrere Auslegungen des heiligen „Vater unsers" gegeben. Ich wählte diejenige, welche mir am besten gefiel, und übersetzte sie. Vielleicht hören mehrere gerne den heiligen Apostel gleichsam das Vater unser bethen.

Es folge also hier:

Vater unser, der du bist in dem Himmel.

Gelobt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit, und der Gott alles Trostes, der du uns vorherbestimmet hast zur Kindschaft durch Jesus Christus; der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem unzugänglichen Lichte: freudig danken wir dir, daß du uns würdig gemacht hast des Erbtheiles der Heiligen im Lichte; denn wir haben nicht nieder den Geist der Knechtschaft empfangen, daß wir fürchten müssen; sondern wir haben den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba! Vater! Und derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes seyen. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben; nämlich Erben Gottes, und Miterben Christi. II. Kor. I. Ephes I. I. Timoth VI. Koloss. I. Röm. VIII.

Geheiliget werde dein Name.

Laß uns deine Nachfolger seyn (o Gott!) als die geliebtesten Kinder, und gieb, daß wir Ephes V.

Ephes. V. als Kinder des Lichtes wandeln in aller Güte
und Gerechtigkeit und Wahrheit, die da prüfen,
was dir wohlgefällig sey, und daß wir nicht
Röm. II. Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Wer-
ken der Finsterniß, auf daß nicht durch uns
dein Name unter den Völkern verlästert werde.
Philipp. I. Laß uns würdig wandeln dem Evangelium Chri-
Philipp. II. sti, auf daß wir ohne Tadel seyen und lauter,
deine Kinder, unsträflich mitten unter dem bösen
und verkehrten Geschlechte, als Lichter in der
Welt, die da bewahren das Wort des Lebens
Koloss. I. zu deiner Ehre auf den Tag Christi; daß wir
würdiglich wandeln, die da Gott in allem ge-
fallen, und fruchtbar seyen in allen guten Wer-
ken, und wachsen in der Erkenntniß Gottes.
I. Kor. X Gieb, daß wir, wir mögen essen oder trinken,
oder sonst was thun, Alles zu deiner Ehre thun.

Zukomme uns Dein Reich.

I. Kor. XV Weil denn Fleisch und Blut das Reich Got-
Ephes. III tes nicht ererben können: deßhalben beugen wir
unsere Kniee gegen dich, Vater unsers Herrn
Jesu Christi, (der der rechte Vater ist über Alles,
was da Kinder heißt im Himmel und auf Erde)
daß du uns Kraft gebest nach dem Reichthum
deiner Herrlichkeit, zu erstarken durch deinen
Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum
wohnen lassen durch den Glauben in unsern Her-
Koloss. I zen, damit nicht die Sünde in unserm sterblichen
Leibe herrsche. Denn du hast uns aus der

Macht der Finsterniß gerissen, und in das Reich
deines geliebten Sohnes übersetzt. Wir wissen II.Kor.V.
aber, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte,
zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von
Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen ge-
macht, das ewig ist im Himmel. So lange wir
aber im Leibe sind, so wallen wir — fern — von
dem Herrn, deßwegen haben wir Lust, aufge- Philipp.I.
löst zu werden, und bey Christus zu seyn.
Darum werden wir nicht müde, sondern obschon II. Kor. IV.
unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch
der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn
unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringt
uns ein überschwengliches ewiges Gewicht von
Herrlichkeit zuwege, — uns, die wir nicht sehen
auf das, was sichtbarlich ist, sondern auf das
Unsichtbarliche; denn was sichtbar ist, ist zeit-
lich, das Unsichtbarliche aber ewig.

„Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erde!"

Denn du bist es, o Herr! der da das Philipp. II.
Wollen wirket, und das Vollbringen nach dei-
nem Wohlgefallen. Mache, daß wir erfüllt Koloss.I.
werden mit der Erkenntniß deines Willens, in
aller Weisheit und geistlichen Verstande, daß
wir würdig wandeln, dir in allem gefällig;
denn das ist dein Wille — unsere Heiligung. I. Theß. IV.
Wollen wir uns auch nicht nach dieser Welt Röm.XII.

bilden, sondern umgestalten in Erneuerung unsers Sinnes, daß wir prüfen, welches da sey der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille
II. Kor. IV. Gottes. Denn was uns betrifft, so sind wir durch uns selbst zum Guten überaus schwach: — wir sind nicht tüchtig etwas Gutes auch nur zu denken von uns — als aus uns selbst, sondern daß wir tüchtig sind, ist aus Gott. Gieb deine Gnade, daß wir deinen Willen mit demselben Gemüthe vollbringen wie (die heiligen Engel) deine dienstbaren Geister, die da ausgesandt sind zum Dienste derer, welche das Erbe des Heiles erlangen sollen.

„Gieb uns heute unser tägliches Brod."

I. Timoth. V. Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn. Denn wir haben nichts in diese Welt gebracht, und es ist offenbar, daß wir auch nichts mit hinausnehmen können. Haben wir aber Nahrung und Kleider, so lasset uns damit zufrieden seyn.

Hebr. XIII. Unser Wandel sey ohne Geitz, und lassen wir uns genügen mit dem, was da ist. Denn du hast gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, so, daß wir mit Zuversicht
Philipp. IV. sagen dürfen: Der Herr ist mein Helfer. Sey
Ebend. du nahe, o Herr! und laß uns unbekümmert seyn, als die überall und in allem unterwiesen,

gelernt haben, satt zu seyn und zu hungern, Ueberfluß zu haben und Mangel zu leiden. Vor allen Dingen aber wollen wir uns in der Gottseligkeit üben, die zu allem Nutz ist, und die Verheißung des gegenwärtigen Lebens hat, und des zukünftigen. I. Timoth. VI.

Gieb uns, daß wir nicht auf den ungewissen Reichthum hoffen, sondern auf dich den lebendigen Gott, der du uns allerley reichlich darreichest zu genießen, daß wir Gutes thun, an guten Werken reich werden, gerne geben, mit Liebe behilflich seyn, Schätze sammeln, uns zu einem guten Grunde für die Zukunft, daß wir das ewige Leben ergreifen.

Du aber, o Gott! kannst machen, daß allerley Gnade in uns reichlich sey, daß wir in allen Dingen ganz genug haben, und überflüßig reich seyn in allerley guten Werken. Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird auch Brod reichen zur Speise. II. Kor. IX.

„Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Römer VII. Weil in unserm Fleische nichts Gutes wohnet, so, daß wir nicht das Gute thun, das wir wollen, sondern das Böse thun, das wir nicht wol-
Röm. VI. len; und da in unserm sterblichen Leibe die Sünde herrscht, so haben wir seinen Lüsten gehorcht:
Röm. VI. ach, wie oft haben wir unsere Glieder zu Werkzeugen der Bosheit, der Sünde hingegeben! Wie oft den Reichthum deiner Güte, Geduld und
Röm. II. Langmuth verachtet! Wie sorglos waren wir, daß deine Güte uns zur Buße leite; nach unserm verstockten und unbußfertigen Herzen aber haben wir den Zorn gehäuft, auf den Tag des Zorns und der Offenbarung deines gerechten Gerichtes, der du einem jeden nach seinen Werken vergiltst.

Röm. IX. Aber es komme über uns, o gütigster Vater, deine Barmherzigkeit, und zeige uns den Reichthum deiner Herrlichkeit, mache uns zu Gefäßen deiner Barmherzigkeit, die da bereit
Röm. V. stehen zu deiner Ehre, und wo die Sünde mächtig ist, da sey die Gnade noch mächtiger.

Epheser VI. Siehe, wir vergeben auch andern ihre Drohungen, damit wir dich, unsern Herrn, im Him-
Epheser IV. mel gnädig haben. Thue auch du uns an, wie deine Auserwählten, mit herzlicher Barmherzig-

keit, Güte, Demuth, Eingezogenheit, Geduld, daß wir gegen einander gütig seyen, barmherzig, einander vergeben, wie auch du in Christus uns vergeben hast; daß wir keinem Böses mit Bö- Röm. XI. sem vergelten, sondern wenn es geschehen kann, so viel an uns liegt, mit allen Menschen Frieden halten, noch auch uns selbst vertheidigen, sondern dem Zorne ausweichen, und dir die Rache überlassen. Lassen wir uns nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinden wir das Böse mit Gutem. Mache, daß wir dem Frie- Römer XIV. den nachjagen, und gegen einander beobachten, was zur Erbauung diene.

„Und führe uns nicht in Versuchung.“

Eingedenk unserer Brechlichkeit, bitten wir dich, gütigster Vater! daß uns keine andere, I. Kor. X als menschliche Versuchung betrete; auf daß nicht, wie die Schlange Eva verführte durch II. Kor. XI. ihre Schalkheit, also auch unsere Sinne verrücket werden von der Einfalt in Christus Jesus. Treu bist du, o Gott! du wirst uns nicht über I. Kor. X. unser Vermögen versuchen lassen, sondern machen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es ertragen können.

„Sondern erlöse uns von dem Uebel.“

II Thessal III. Endlich kräftige uns und bewahre uns vor
Römer dem Bösen. Zertrete plötzlich den Satan unter
XVI. unsern Füssen, auf daß wir von ihm nicht um-
II. Kor. zingelt werden, denn wir wissen seine Gedanken
II wohl. Gieb uns, daß wir uns mit deiner
Epheser VI. Waffenrüstung anthun, damit wir gegen die
Nachstellungen des Teufels bestehen können, und
widerstehen am bösen Tage, und in allem voll-
kommen befunden werden: thun wir an den
Schild des Glaubens und der Liebe, und den
II. Kor. I. Helm der Hoffnung des Heiles. Wir wollen
nicht auf uns vertrauen, sondern auf dich, o
Gott. Ja, wir haben dieses Vertrauen, daß
Philipp. I. du das gute Werk, welches du in uns angefan-
gen hast, auch vollenden werdest bis auf den
Hebr. XI. Tag Jesu Christi. Denn wir glauben, daß du
in deinen Verheißungen treu seyest; denn wie
viele deiner Verheißungen sind, sind sie (Alle)
Ja und Amen.

Beylage A.

Ein
Anhang und Zusatz
zum
Gebethe des Herrn,

Ein

Anhang der Griechen

zum

Vater Unser,

den sie Doxologie nennen, und der so viel heißt, als Lobpreisung, die dem Herrn geschieht; Worte, die sich später in den Text selbst als wesentlich eingeschlichen haben:

„Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit
Amen."

Ein

Zusatz

der lateinischen Kirche

zum

Vater Unser.

In der fünften Bitte flehen wir gleichsam um Erlösung von den vergangenen Uebeln, in der sechsten von den zukünftigen, in der siebenten von den gegenwärtigen. Was nun in diesen Bitten des „Vater unser" wie verborgen liegt, um das flehet die Kirche ausdrücklich. Sie heißt den Priester am Altare bethen:

„Erlöse uns, wir bitten, o Herr! von „allen Uebeln, den vergangenen, gegenwärtigen „und zukünftigen, und auf die Fürbitte der „seligen und glorwürdigen allezeit unversehrten „Jungfrau, der Gebährerinn Gottes, Mariä, „wie auch deiner seligen Aposteln Petrus und „Paulus, und Andreas und aller Heiligen, „gieb gnädig den Frieden in unsern Tagen, da„mit wir durch die Hilfe deiner Barmherzigkeit „unterstützet, sowohl von der Sünde allezeit „frey, als auch vor aller Unruhe sicher seyn „mögen, durch eben denselben unsern Herrn, „Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt „und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, „Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Beylage B.

Eine

Erweiterung

des

englischen Grußes,

aus

griechischen und lateinischen

Vätern

zusammengesetzt.

Was der englische Gruß sey, den wir Katholiken an das Gebeth des Herrn anzuschließen gewohnt sind, bedarf hier keiner Erklärung. Ein Wort sagt es: Er ist die Feyer des Geheimnisses unserer ewigen Erlösung in Verehrung der heiligsten Jungfrau, dem ausgezeichnetsten Werkzeuge und vortrefflichsten Gefäße der Erlösung. Nur Ein Gedanke des gottseligen Thomas von Kempen stehe hier!

Ihm war es „das Süßeste, Maria grüßen zu können;" er nennt diese Begrüßung ein „heiliges und reines Gebethsopfer"— „eine Aussöhnerinn aller seiner Sünden" — und fährt dann fort:

„Dieß ist der englische Gruß, auf Anweisung des heiligen Gei-„stes gemacht, ganz deiner Würde und Heiligkeit entsprechend. „Er ist ein Gebeth, das klein in Worten, erhaben in den Geheim-„nissen, kurz zum Sprechen, umfassend in seiner Kraft, süß über „Honig, und kostbar über Gold, das man im Munde des Herzens „beständig kauen, mit reinen Lippen recht oft lesen und sprechen „soll. Aber wehe den Verächtern, wehe den unandächtigen und „zerstreuten Bethern, die ohne die goldenen Worte zu erwägen und „die Honigbecher zu verkosten, das „Ave Maria" so oft ohne „Aufmerksamkeit und Ehrfurcht sprechen."

Thomae a Kempis Soliloq.
anim. C. XXIII.

„Gegrüßt seyest du Maria,“

Sey gegrüßet, o unsere Frau! du glänzendster Stern, du hellestes Licht! — S. Ephraem orat. de Laudib. Sanctiss. Dei matr.

Sey gegrüßet, du Friede, Freude und Heil der Welt! —

Sey gegrüßet, du Jubel des menschlichen Geschlechtes! —

Sey gegrüßet du Schutz der Altväter und Zierde der Propheten! —

Sey gegrüßet du Schönheit der Märtyrer, und du Krone der Heiligen! —

„Voll der Gnade,“

Du bist erfüllet mit Gnade, und befreyet von Evas Sünde; der Fluch Evas verwandelt sich in dir, Maria, zum Segen. S. Augustin Serm I de annuntiatione.

Die Gnade hat sich einzelnen Menschen nur zum Theile mitgetheilt, dir aber hat sich die Gnade in ihrer ganzen Fülle gegeben. S. Petr. Chrys. Serm. 141

„Der Herr ist mit dir,“

Er ist mit dir in deinem Herzen, mit dir in deinem Mutterleibe, mit dir in deiner Leibesfrucht, mit dir in deiner Hilfe. S. August. loc. cit.

Aber es ist mit dir der Herr nicht nur als Sohn, dem du die Hülle deines Fleisches anziehen solltest; sondern auch der Herr, als der heilige Geist, von dem du empfängst, und der Herr, als der Vater, welcher ewiglich erzeuget hat, den du empfängst. Bern. Hom. 3. super Missus.

„Du bist gebenedeyt unter den Weibern,“

O Weib, über alle Weiber gebenedeyt, da du keinen Mann erkennet hast, und doch einen Mann in deinem Mutterleibe verschlossen hattest. S. Augustin. loc. cit.

S. Chrysolog. loc. cit. Wahrlich gebenedeyt bist du, die größer als der Himmel, stärker als die Erde, weiter als der Erdenkreis: denn du konntest allein Gott fassen, den die ganze Welt nicht fassen kann. Du hast Gott getragen, du hast den gesäuget, welcher der Ernährer aller Lebendigen ist. Gebenedeyt bist du, die du dem allgemeinen Fluche entgangen bist, in welchem ausgesprochen ward: „Im Schmerzen sollst du deine Kinder gebähren,“ nicht weniger auch jenem, welcher geschrieben steht: „Verflucht sey eine Unfruchtbare in Israel,“ und die du einen so ausgezeichneten Segen erlanget hast, daß du nicht unfruchtbar bliebest, und doch nicht in Schmerzen gebährest.

Du bist wahrlich gebenedeyt, die du allein ohne Berührung des Mannes den Sohn geboren hast, der die Himmel geschaffen, und die Erde durch deine Jungfrauschaft zum Himmel erhoben hat.

Gebenedeyt bist du unter den Weibern, du, die alle Geschlechter selig preisen, welche die Könige ehren, vor der sich die Fürsten beugen, welche die Reichen des Volkes anflehen, welche die Jungfrauen vor und nach dir in den Pallast des Königs begleiten.

„Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes (Jesus),“

Bern. loc. cit. Wahrlich gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes, in welcher gesegnet sind alle Völker, aus deren Fülle auch du geschöpfet hast, mit allen übrigen (Heiligen), obwohl mit einem großen Unterschiede von den übrigen. Gebenedeyt ist sie, diese Frucht, am Geruche, am Geschmacke, gebenedeyt an ihrer Gattung.

Gebenedeyt ist die Frucht, aus welcher das lebendige Brod des Leibes des Herrn, und der heilsame Kelch der Unsterblichkeit bereitet wird.

„Heilige Maria Mutter Gottes!"

O unbefleckte, mackellose, unversehrte Jungfrau, du Braut Gottes, unsere Frau, du einzige Hoffnung der Hoffnungslosen, du Stütze der Unterdrückten, du gewärtigste Hilfe derer, die zu dir fliehen, du Zuflucht aller Christen, die du bewegt wirst durch die Thränen der Elenden, Mitleid fühlest mit den Leiden der Bedrängten, zu Hilfe kommst in den Gefahren der Versuchten, und dich neigest zu den Gebethen der Andächtigen. S. Ephrem. Thom. a Kemp. Serm. ad Novit.

„Bitt für uns Sünder,"

Denn du bist die einzige Hoffnung der Sünder; durch dich hoffen wir Verzeihung unserer Vergehungen, und auf dir beruht die seligste Hoffnung unseres Lohnes. S. August.

Von diesem Zutrauen belebt, eile ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen, zu dir komme ich, vor dir stehe ich seufzend als Sünder. Claud. Bernard.

Vermittle du uns durch dein Gebeth für unsere Sünden; bring unsere Gebethe in das Heiligthum der Erhörung, und bring uns das Heilmittel der Versöhnung zurück. S. August.

Deine Unbeflecktheit entschuldige bey deinem Sohne die Schuld unserer Verdorbenheit, und deine Gott wohlgefällige Demuth erlange uns Verzeihung unserer Eitelkeit; deine unerschöpfliche Liebe bedecke die Menge unserer Sünden; deine glorreiche Fruchtbarkeit verschaffe uns Fruchtbarkeit an Verdiensten, unsere Frau, unsere Mittlerin, versöhne uns mit deinem Sohne, empfehle uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne. S. Bern. Serm. II. de Advent.

„Jetzt“

Die heil. Kirche. Wo wir im Elend lebende Kinder Eva's zu dir schreyen, zu dir aufblicken seufzend und weinend in diesem Thale der Zäher „Eya“ du unsere Fürsprecherinn, wende deine barmherzigen Augen zu uns, und zeige uns nach diesem Elende Jesum die gebenedeyte Frucht deines Leibes, o milde, o gütige, o süße Jungfrau Maria.

„Und in der Stunde unsers Todes,“

Thom. a Kemp. Serm. ad Novit Stehe bey denen, die in den Zügen liegen, beschütze deine flehenden Diener vor den Nachstellungen der Teufel, führe deine Liebhaber zum Preise der ewigen Seligkeit, damit unsere Seele ungeängstigt und freudig rufe: Komm Herr Jesu, komm und zögere nicht, löse die Bande, führe den Gebundenen aus dem Hause des Gefängnisses, aus der Grube des Elendes, aus dem Kothe des Unflathes.

Thom. à Kemp. Soliloq.

„Amen.“

Es geschehe durch die Fürbitte

der Tochter bey dem Vater,

der Mutter bey dem Sohne,

der Braut bey dem heiligen Geiste.

Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haid, Herenäus,

Das Gebeth des Herrn aus den H. Vätern

München 1821

Liturg. 562 m#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10590469-1